

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1 Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24 Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate: 1/4 Sgr. für die fünfgepaltene Zeile oder deren Raum. Die Klammern verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 4. Oktober. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Dem General-Major J. D. von Trotha, bisheriger Kommandeur der 18. Kavallerie-Brigade, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe, dem General-Major von Gerstein-Hohenstein, Kommandanten von Altona, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen; den außerordentlichen Professor in der katholisch-theologischen Fakultät der Universität in Breslau, Dr. Scholz, zum ordentlichen Professor in derselben Fakultät zu ernennen; dem Gouvernements-Auditeur zu Breslau, Justizrath Petrus den Charakter als Geheimer Justizrath; sowie dem bisherigen Polizei-Hauptmann Langer zu Frankfurt a. M. den Charakter als Polizei-Direktor; und dem bisherigen Kontrolleur der hiesigen Polizei-Hauptkasse Gaerte den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Madrid, 4. Oktober. Serrano forderte Prim und Oloaga auf, eine provisorische Regierung mit ihm zu konstituieren, welche ein Ministerium ernennen und das Land bis zum Zusammentritt der Cortes regiert. Cheste anerkannte die neue Regierung, Prim wird Abends erwartet.

Die spanische Dynastie.

Wenn selbst Louis Napoleon gegenüber der entthronten Königin von Spanien sich durch den „Moniteur“ dahin ausdrückt, daß er in ihr nur die unglückliche Frau sehe, so dürfte sich wohl in ganz Europa für die Wiedereinsetzung der Bourbonen in Spanien keine Hand rühren. Selten ist einer gestürzten Herrscherfamilie so wenig Sympathie, einer gelungenen Insurrektion so viel Zübel gefolgt. Die Königin ist auf französischem Boden angekommen. Da sie in St. Sebastian den Moment abwartete, bis dieser Schritt unvermeidlich war, so ist damit der Sieg der Insurrektion besiegelt. Und bis jetzt spricht auch Alles noch dafür, daß dieser Sieg dem Lande zum Segen gereichen wird. Die Generale haben sich geeinigt, und sind alle von dem Geiste Serrano's befeelt, so ist die Fortdauer der Einigkeit wahrscheinlich; Prim, über dessen politisches Programm die Urtheile verschieden sind, hat doch jedenfalls dadurch, daß er ein Portefeuille im Ministerium Serrano übernahm, gezeigt, daß er im Interesse der Ordnung seine politischen Beileitungen vergessen könne. In den Akten der provisorischen Sunten in Madrid und Barcelona wird kalte Mäßigung wahrgenommen, das Volk verhält sich ruhig, Excesse fallen fast gar nicht vor, Blut ist wenig geflossen. Das Volk hat bis jetzt bewiesen, daß es des allgemeinen Stimmrechts werth ist.

In der That wird nur auf diesem Fundament ein Gebäude aufgeführt werden können, das Bestand verspricht. Das allgemeine Stimmrecht schließt vor Allem die Einmischung Frankreichs aus. Louis Napoleon muß es respektieren, da er ihm den Thron verdankt; die offiziöse Presse hat ihm denn auch bereits ihre Anerkennung gezollt.

Preußen aber wird noch mehr thun; es wird sich beeilen, nicht nur das Prinzip, sondern auch die auf dessen Grundlage konstituierte Regierung anzuerkennen. War Preußen einer der ersten Staaten, der das neue Königreich Italien anerkannte, wird es ebenso gern seine diplomatischen Beziehungen zu Spanien anknüpfen, sobald ein Dauer versprechendes Regiment etabliert sein wird. Selbst unsere Feinden werden nicht dagegen arbeiten, wenigstens nicht im Interesse der tugendhaften Isabella, die wohl auch unter ihnen keine Verehrer zählt. Es ist die Pflicht besonderer Klugheit, daß Preußen d. h. der Norddeutsche Bund mit seiner Anerkennung einer neuen spanischen Regierung wo möglich allen Mächten vorangehe, damit Deutschlands Politik in Spanien einen Stützpunkt gegen Frankreich gewinne. Unbedenklich werden Italien und England mit dem gleichen Schritt nicht säumen; wogegen Frankreich mit saurerer Miene nachfolgen wird. Oestreich kann seiner Beziehungen zu Frankreich wegen sich nur zögernd verhalten.

Selbstverständlich werden die verschiedenen Mächte in Bezug auf die Thronfolge ihre besonderen Wünsche haben; man sagt, Preußen begünstige die Kandidatur des sardynischen Prinzen Amadeus, das mag nur ein Fühler sein, aber gewiß könnte Preußen einer Annäherung zwischen Italien und Spanien nur das Wort reden.

Auch ein Orleans würde den Großmächten, mit Ausnahme Frankreichs, recht sein. Die „Liberté“ will wissen, daß mehrere Besprechungen zwischen der preussischen, großbritannischen und russischen Diplomatie in Betreff der Eventualität stattgefunden, daß Frankreich in Spanien interveniren sollte, um die Kandidatur des Herzogs von Montpensier für den Thron zu verhindern. Die Vertreter der genannten Regierungen wären übereingekommen, in dieser Angelegenheit die Initiative ganz der großbritannischen Regierung zu überlassen.

Wir halten dies für eine bloße Kombination des französischen Blattes, um so mehr, als wir überzeugt sind, daß Louis Napoleon auf den Gang der Dinge in Spanien nicht einen übergroßen Einfluß üben wird.

Die Republik, welche Louis Napoleon gleich unangenehm sein würde, wie den übrigen Mächten, hat bis jetzt tatsächlich keine Aussicht, sollte sie auch in irgend einem Winkel Spaniens proklamirt sein. Nachdem die Generale sich verständigt und ein Ministerium gebildet haben, in dem sich sonst nur dynastisch gesinnte Männer finden, ist zu vermuthen, daß General Prim, der Kriegsminister, seinen republikanischen Träumen, die aus dem entsetzlichen Regime der Bourbonen leicht entspringen konnten, nicht ferner nachhängt.

Deutschland.

Preußen. △ Berlin, 4. Oktober. Der Finanzmi-

nister ist gestern von seiner Reise nach Barmen zurückgekehrt. Wie man hört, hat derselbe die Mittheilung überbracht, daß der günstige Gesundheitszustand des Grafen Bismarck mit Sicherheit erwarten läßt, daß die Rückkehr des Letzteren nach Berlin im Laufe dieses Monats erfolgen werde.

Die Kur- und Neumärkische Ritterschaft hat in einer Generalversammlung die Gründung eines Kreditinstituts beschlossen für diejenigen ländlichen Grundbesitzer, welche von der Beleihung durch das ritterschaftliche Institut ausgeschlossen sind. Die Regierung hat diesen Beschluß als dem Bedürfnis entsprechend anerkannt, und deshalb finden jetzt Verhandlungen zwischen den Ressortministerien über das dem Institut zu Grunde zu legende Statut statt.

Die Verhandlungen zwischen dem Norddeutschen Bunde und den Süddeutschen Staaten einerseits und Italien andererseits wegen Abschlußes eines neuen Postvertrages werden gegen Ende dieses Monats wieder eröffnet werden. Wie erwartet wird, dürfte der bis dahin zurückgekehrte italienische Gesandte die Vertretung seiner Regierung selber übernehmen.

Sie werden schon die Notiz in hiesigen Blättern gefunden haben, daß in diesen Tagen Bevollmächtigte der norddeutschen, bayrischen, württembergischen, badiischen und österreichischen Postverwaltung zu einer Tarirungskommission hier zusammen treten werden. Mit dieser an sich nicht recht verständlichen Nachricht hat es folgende Bewandniß. Nach den mit den Süddeutschen Staaten und Oestreich abgeschlossenen Postverträgen soll die Einnahme des Fahrpostverkehrs zwischen den kontrahierenden Theilen eine gleichmäßige sein. Zur Ermittlung des Antheils der einzelnen Postverwaltungen an der Gesamteinnahme soll unter Anwendung des vereinbarten Tarifs und unter Zugrundelegung der Entfernungstrecken das Porto für sämtliche mit dem Abgangsdatum des 6., 11., 16., 21., 26. und letzten Tages der zwölf Monate eines Jahres eingetragenen portopflichtigen Fahrpostsendungen für jedes Postgebiet abgefordert berechnet und hierdurch der Procentsatz an dem Antheil jedes Postgebiets ermittelt werden. Zur Ermittlung dieses Procentsatzes wird nun am Montag wird nun die erwähnte Tarirungskommission, bestehend aus 12 Postbeamten des Norddeutschen Bundes, 6 österreichischen, 3 bairischen, 2 württembergischen und 1 badiischen zusammen treten. Wenn schon die oben bezeichneten Postverträge erst mit dem Anfang dieses Jahres in Kraft getreten sind, und jetzt noch nicht ein Jahr seit dieser Zeit vergangen ist, so kann doch die Kommission ihre Thätigkeit beginnen, die mindestens ein halbes Jahr in Anspruch nehmen wird. Der frühe Zusammentritt hat den Vortheil, daß die Festsetzung des Antheils jedes Staates zeitig erfolgen kann. Obgleich es jedem der Vertragsstaaten freisteht, nach zwei Jahren den Zusammentritt einer Tarirungskommission zu beantragen, so glaubt man doch, daß die Ermittlung der jetzt zusammentretenden Kommission einen längeren Anhalt für die Verteilung der Einnahmen aus den Fahrpostsendungen darbieten werde.

Der Finanzminister Freiherr v. d. Heydt — theilt die „N. A. Ztg.“ mit — hat sich wesentlich in der Absicht nach Barmen begeben, um mit dem Ministerpräsidenten einige im Staatsministerium schwebende Angelegenheiten, deren Lösung noch vor dem Zusammenritte der Provinziallandtage erforderlich ist, zur Erledigung zu bringen.

Die an Stelle der bisherigen Ingenieur-Kommission neu eingesetzte Landesvertheidigungs-Kommission wird, wie es heißt, im Laufe des Monats November zum ersten Male in Berlin zusammenberufen werden. Als designirt in die Kommission bezeichnet man die Generale v. Moltke, Schwarz, v. Kolomier, v. Kammeke und Klog, sowie den Ingenieur-General zur Disposition, v. Prittwitz-Gaffron, früher General-Inspekteur der Festungen.

Aus sicherer Quelle wird der „Nat.-Z.“ mitgetheilt, daß dem Prediger Lic. theol. Visco nun doch der Religionsunterricht an der hiesigen Gewerbeschule entzogen worden ist. Früher schon war ein solcher Versuch gemacht worden, war aber an dem festen Widerstande des Kuratoriums gescheitert, welches erklärt hatte, keinen anderen und besseren Religionslehrer zu haben. Jetzt hat das Provinzial-Schulkollegium unwiderruflich erklärt, seine Genehmigung versagen zu müssen, daß ein Prediger die Schüler der Gewerbeschule in der Religion unterrichte. Seit vielen Jahren haben Prediger diesen Unterricht theilte — früher der verewigte Sonas, seit dessen Hingange sein Freund und Gesinnungsgenosse Visco.

In dem Proceß gegen v. Künzberg und Genossen wurde das Urtheil erst heute publicirt. Das Urtheil lautete gegen Braa auf 2 1/2 Jahr, gegen v. Künzberg und Schwendner je auf 2 Jahr Gefängniß, jeder noch 1000 Thlr. Geldbuße oder 1 Jahr Gefängniß.

Wie die „S. A.“ melden, ist der Privatdocent Dr. Cohnheim, bisher Assistent Virchow's und Leiter der pathologischen Anstalt, zum ordentlichen Professor an der Universität zu Kiel ernannt worden. Cohnheim hat noch nicht das 30. Lebensjahr erreicht.

Am 1. Oktober traf, wie schon gemeldet, die „Vineña“, von Japan kommend, in Kiel ein. Die Korvette hatte Kiel am 20. November 1865 verlassen, ging nach dem La Plata, von dort um das Kap Horn nach der Westküste von Südamerika und dann nach Japan und China, wo sie während zweier Jahre Station nahm; sie kehrte um das Kap der guten Hoffnung nach Europa zurück und sie ist somit das erste preussische Kriegsschiff, welches eine volle Weltumsegelung gemacht hat. Der Kommandant der Korvette, Kapitän zur See Kuhn, wurde am 22. März d. J. vom Könige zum Kontre-Admiral befördert. Die „Vineña“ ist das dritte preussische Kriegsschiff, welches in China und Japan stationirt war. Im Spätherbst 1869 verließ die erste preussische Expedition, bestehend aus der Korvette „Alona“, der Fregatte „Zetis“, dem Transportschiffe „Elbe“, unter dem Befehl des Kontreadmirals Sundewall, Danzig und ging nach Japan, China und Siam, von wo die Schiffe im November 1862 zurückkehrten. Dieser Expedition war der Graf Eulenburg als Gesandter mitgegeben und schloß die Verträge mit den Regierungen von Japan, China und Siam ab, in Folge deren die Handelsverbindungen mit jenen Reichen dem Norddeutschen Bunde eröffnet wurden. Nach Rückkehr des ersten Geschwaders

ging im November 1862 die Korvette „Gazelle“ unter dem Befehle des Kapitäns zur See v. Bothwell auf die japanische Station und kehrte von dort im Sommer 1865 nach Kiel zurück. In den nächsten Tagen wird nun die Korvette „Medusa“ Kiel verlassen, um sich auf die chinesisch-japanische Station zu begeben; derselben wird im Frühjahr 1869 eine zweite Korvette und wahrscheinlich einige leichtere Fahrzeuge zur besonderen Verwendung gegen Piraten der chinesischen See folgen.

Donnerstag Mittag wurde in Anwesenheit Ihrer k. Hoh. des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin die erste allgemeine Frauen-Industrie-Ausstellung eröffnet; sie ist durch den unter Protektorat der Frau Kronprinzessin stehenden Verein zur Förderung der Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts in dem dazu eigens eingerichteten Hause Leipzigerstraße Nr. 92. veranstaltet worden, einem Hause, das jetzt die verschiedenen Zweige der von der Frau Kronprinzessin beschützten weiblichen Erwerbsfähigkeit aufgenommen hat. Zu der gestrigen Eröffnungsfeier war eine Anzahl Damen und Herren eingeladen, die Vorstands- und Ausschußmitglieder vollständig vertreten. Gleich nach 12 1/2 Uhr erschienen Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin, von den Vorstandsmitgliedern am Eingange ehrfurchtsvoll begrüßt, wo die Frau Kronprinzessin einen großen Blumenstrauß huldvoll entgegennahm. Der Direktor Lehmann (Redakteur des Magazins für die Literatur des Auslandes) geleitete als Vorsteher des Vereins die Herrschaften in den Hauptsaal, in welchem die Eingeladenen versammelt waren. Hier redeten der Kronprinz und die Kronprinzessin verschiedene Personen an, auch den anwesenden Polizeipräsidenten v. Bumb, und nahmen dann, nach ertheilter Erlaubniß, den Vortrag des Direktors Lehmann, der zunächst die durch Krankheit hervorgerufene Abwesenheit des eigentlichen Gründers des Vereins, Präsidenten Dr. Zette, und das eben so durch starkes Unwohlsein begründete Fehlen eines anderen Vorstehers, Prof. Dr. v. Holzendorf, entschuldigte, wodurch ihm, dem Redner, der ehrenvolle Auftrag der Eröffnung zu Theil geworden. Er erwähnte dann der Bestrebungen des Kaufmanns Herrn Weiß, der die Räume hergegeben, welche jetzt zuerst dem Viktoriafist für Erziehinnen und dann dem Viktoriaagar, also einerseits der Erziehung und dem Unterrichte, andererseits der weiblichen Handarbeit dienen. Nach Anordnung der Kronprinzessin sei das Viktoriafist unter Leitung des Vereins gestellt, außerdem noch ein Vereinspensionat für andere weibliche Thätigkeit, als Erziehung und Unterricht. Im Erdgeschoß befindet sich eine Küche, aus welcher neben der Speisung auch Lehrmeisterinnen hervorgehen und Schülerinnen Unterricht empfangen sollen. Im Hausflur befindet sich eine Blumen- und Pflanzenhalle zur Erlernung der auch den Frauen notwendigen Gärtnerei. Erholungs- und Versäume für das weibliche Geschlecht hätten gleichfalls in dem Hause ihre Stelle gefunden, und auch das Beschäftigungs- und Arbeitsnachweilungs-Bureau sei dorthin verlegt worden. So umfaßt das Haus viel und bildet einen Vereinigungspunkt weiblicher Erwerbsthätigkeit. Der Redner erklärte, daß diese Frauen-Industrie-Ausstellung weit davon entfernt sei, einen Vergleich mit Welt-Industrie-Ausstellungen wagen oder ausfallen zu können, sie bleibe nur ein Versuch zur Gewährung einer Ein- und Uebersicht der von Frauen kultivirten Gebiete; sie habe nur eine Berechtigung in dem allgemeinen Wunsche der deutschen Frauenwelt. Von welcher Seite Zuforderungen eingegangen; die Zahl der ausgestellten werthvollen Gegenstände betrage 1000, worunter 700 aus Preußen und dem Norddeutschen Bunde, 100 allein aus Ostpreußen, aber auch aus Baden, Bayern, Oestreich, Ungarn und England seien Zuforderungen erfolgt. Mit einem kurzen Rückblick auf Letztes Thätigkeit und den besten Segenswünschen für das kronprinzliche Paar schloß der Vortrag, nach dessen Beendigung die Frau Kronprinzessin sich sofort an die Tochter des Präsidenten Zette wandte und nach dem Befinden derselben sich theilnehmend erkundigte, der Kronprinz dem Kaufmann Weiß seinen Glückwunsch aussprach. Hierauf wurden die Ausstellung und die anderen Räumlichkeiten besichtigt.

Die wichtige Frage wegen der Niederlassung der Aerzte in dem norddeutschen Bundesgebiete ist durch den Bundeskanzler und den preussischen Minister der Medizinalangelegenheiten in freisinniger Weise gelöst worden. Ein preussischer Arzt, der in Dresden die ärztliche Praxis treiben wollte, hatte das Recht dazu unter Befreiung von der sächsischen Staatsprüfung nachgesucht, war aber auch mit Hinweisung darauf abgewiesen worden, daß wegen Regelung der Freizügigkeit der Aerzte innerhalb des Bundesgebietes im Wege der Bundesgesetzgebung bereits Einleitungen getroffen seien. Nachdem der dem Bundesrathe und dem Reichstage vorgelegte Entwurf einer Gewerbeordnung nicht erledigt werden konnte, würde die Feststellung der ärztlichen Freizügigkeit innerhalb des Bundesgebietes jedenfalls noch bis zur nächsten Reichstagsession anstehen müssen. Der Bundeskanzler spricht nun in einem an das sächsische Ministerium des Auswärtigen gerichteten Schreiben die Ansicht aus, wie „diese unerwünschte Verzögerung einer allgemeinen und englischen Regelung der Frage es indeß nicht ausschließen dürfte, daß die beiden größten Bundesstaaten, welche zugleich die strengsten Anforderungen an den zu approbirenden Arzt stellen, einstweilen in Betreff der gegenseitigen Zulassung approbirter Aerzte eine mildere Praxis eintreten lassen.“ Gleichzeitig theilt der Bundeskanzler mit, daß ihm der preussische Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten die Erklärung gegeben, er trage kein Bedenken, in der Voraussetzung der Gegenseitigkeit jedem zur Praxis in dem Königreich Sachsen vollberechtigten Arzte, welcher von der königlich sächsischen Regierung als tüchtiger und zuverlässiger Arzt empfohlen wird, die freie Praxis in Preußen ohne Weiteres zu billigen. Unterm 14. v. M. ist nun dem Bundeskanzler erwidert worden, daß die sächsische Staats-Regierung auch ihrerseits die gleiche Aufgabe Betreffs der in Preußen legitimirten Aerzte gebe, also auf das Gegenseitigkeitsverhältnis eingeht.

Das Militär-Defonomie-Departement des Kriegs-Ministeriums hat einen Tornier neuer Probe den königlichen Generalkommandos überweisen, um mit demselben bei einem Infanterietruppentheil jedes Armeekorps Tragnersuche Behufs Prüfung der Zweckmäßigkeit dieser Einrichtung anstellen zu lassen. In dieser neuen Tornierprobe sind, um dem Boden und den beiden Seitenflächen in Stelle des bisherigen Einfages, die nötige Steifigkeit zu geben, drei dünne, durch lederne Charniere verbundene Bretchen eingefügt worden, während dies an der oberen Fläche durch ein eingelegetes Rohrflächchen erreicht werden soll. Die Befestigung der beiden beweglichen Seitenbretchen am Innern des Torniers erfolgt durch eine Knopfschraube, so daß das Hinein- und Herausnehmen des Einfages ohne Schwierigkeit und ohne den Tornier zu beschädigen, bewirkt werden kann, wogegen das eingelegete Rohrflächchen, welches in seiner Weise hinderlich sein dürfte, auch beim Ausmarsch in das Feld nicht entfernt wird.

Aus Thüringen, 25. September. Das Loosungswort aller Aufgeklärten: „Trennung der Schule von der Kirche“, ist in einigen Kleinstädten, im Gotha'schen unter Andern, schon längst erfüllt, und die Volksbibliotheken für die Bauern in allen Dörfern des gotha'schen Landes befördern wahre Bildung und Kenntniß fürs praktische Leben. Auch in Schwarzburg-Sondershausen ward nach 1848 diese Trennung eingeführt und die Seminar-Aspiranten mußten die zweite Klasse der Realschule besucht haben, wenn sie ins Seminar aufgenommen werden und die erforderliche Prüfung bestehen wollten. Als Herr v. Gläser aus Preußen das Ministerium übernahm, entfernte er den verdienstvollen Seminar-Direktor und berief einen Mann von Dnno Klopff's Gesinnung. Dieser reducirte das Examen, so daß jetzt eine weit geringere Vorbereitung genügt. Hauptgegenstände der Volkschule sind: Bibelfunde und Gebetbuchverle. Die Kinder müssen wöchentlich 5-6 zuweilen noch mehr Verse auswendig lernen, was jährlich die Summe von min-

destens 250 Versen ergibt. Der jetzige schwarzburgische Minister hat die pekuniäre Lage der Lehrer verbessert, möchte er sich auch bemöhen finden, eine dem Zeitgeiste entsprechende Reorganisation des Unterrichts beziehentlich der Lehrgegenstände einzuführen. Die Aufsichtigung der Schulen durch die Geistlichen wurde ebenfalls durch Herrn v. Glöner wieder eingeführt, indem er die Schule von Neuem unter die Kirche stellte. (D. A. Z.)

— Aus Wien wurde der „Karl. Ztg.“ am 28. v. Mts. Folgendes geschrieben: Von Paris aus ist dem Vernehmen nach vorläufig sondirt worden, in wiefern das österreichische Kabinet geneigt sein möchte, für den Fall, daß der Aufstand in Spanien größere Dimensionen annehmen sollte, sich einem gemeinsamen Schritte zur Konsolidierung der Ruhe zuzugestellen. Wie uns versichert wird, hätte die vorläufige Rückäußerung sich darauf beschränkt, der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß es der Madrider Regierung gelingen werde, der gegenwärtigen Bewegung Herr zu werden und einer künftigen durch entsprechende Maßregeln den Grund oder den Vorwand zu nehmen, weiter aber hinzuzufügen, daß Desterreich, so bereit es sei Alles zu unterstützen, was den Frieden zu befestigen geeignet erscheine, mit seinen Interessen speziell in Spanien zu wenig engagirt sei, um schon bei der gegenwärtigen Sachlage die Uebnahme einer aktiven Einmischung oder gar den Modus derselben zuzagen zu können.

— [Ueber die Feuersbrunst in Riesenburg] sind heute weitere Nachrichten eingelaufen. Von den 300 Häusern, welche die Stadt zählte (sie hat ca. 3500 Einwohner), sind 173 abgebrannt, die Schenken nicht eingerechnet. Wie schon gestern erwähnt, ging das Feuer am Dienstag Abends gegen 9 Uhr von den Scheunen aus, die mit Stroh gefüllt waren. Von hier trieb es der Wind nach der Stadt zu. Es griff so schnell von Haus zu Haus um sich, daß die Bevölkerung in ihrer großen Befürchtung namentlich Anfangs gar nicht daran denken konnte, dem rasenden Elemente Einhalt zu thun. Die fürchterliche Gluth hinderte auch das Herantommen. Um Mitternacht stand schon der größte Theil der Häuser in Flammen. Das Rathhaus, die Apotheke, das Post- und Telegraphenhaus sind niedergebrannt, nur die beiden Kirchen, die Kaserne und das Kreisgericht sind erhalten. Von Rosenberg, Marienwerder und Freystadt, sowie von den umliegenden Dorfschaften kamen, durch Alanen-Ordnungen zur Hilfe gerufen, Spritzen und Mannschaften gegen Morgen an. Noch am nächsten Tage dauerte das Feuer fort und erst allmählig wurde man desselben Herr. Verlust von Menschenleben ist nicht zu beklagen. — Ueber die Lage der Stadt schreibt man dem „S. G.“: Die Stadt liegt da, wie eine ausgehöhlte Aue. Drei Viertel der inneren Stadt, der Kern derselben, ist ausgebrannt. Die halb eingestürzten massiven Mauern, überragt von geschwärzten Schornsteinen, bilden eine Stadt trauriger Ruinen. Die Einwohnerschaft befindet sich, unter dem Eindruck des traurigen Ereignisses und der Aufregung und Schlaflosigkeit zweier Nächte und eines Tages, in einer dumpfen Abspannung. Hier sieht man einen Hausbesitzer mit einer Brechstange im Schutt seines Hauses wühlen, dort schleppen Kinder angekohltes Holz fort. Gerettet hat man im Ganzen sehr wenig. Der angerichtete wirkliche Schaden wird mit 1/2 Million nicht zu hoch angeschlagen sein, wenn man bedenkt, daß allein vier Geschäften — und das sind nicht alle — nämlich die Leipziger, die Kolonia, die Wagdeburger und die Aachen-Münchener ungefähr 450,000 Thlr. Versicherungen in der Stadt aufgenommen haben, von denen sie wohl 2/3 werden vergütet müssen. Die eiserne Geldspinde haben ihren Inhalt nicht hinreichend geschützt. U. a. sind einem Kaufmann Wechsel zu einem sehr bedeutenden Betrage verlohrt. Am schwersten betroffen ist der kleine Sandwerker, der mit Bitten um Unterstützung sich nicht herabruft. Die Klasse, die überhaupt auf Unterstützung sich verläßt, empfängt schon jetzt reichlich genug. Aus der Umgegend kommen Zufuhren von Lebensmitteln, so daß der dringendste Noth gewahrt ist. Herr Pfarrer Pfeil war mit Vertheilung der Gaben beschäftigt. Ein großer Kreuz ist die Unterbringung der vielen obdachlosen Familien. Die Nichtabgebrannten rücken zusammen, um Abgebrannte aufzunehmen. Manche werden bei Bekannten und Verwandten in den umliegenden Dörfern und Dörfern unterkommen.

Lhorn, 2. Okt. Die Russifizierungsmaßnahmen im Nachbarlande üben auch eine nachtheilige Rückwirkung auf die Existenzverhältnisse nicht weniger diesseitiger Staatsangehöriger aus. Eine nicht ganz unbedeutende Anzahl junger Mädchen von dießseits und der gebildeten Klasse angehörig fand jenseits der Grenze bei deut-

lichen, aber auch mitunter polnischen Gutsbesitzern in der Stellung von Erzieherinnen eine finanziell gute Stellung. Nach einer jüngst erlassenen Verordnung wurden dieselben aufgesordert, innerhalb dreier Tage ein Examen in der deutschen, sowie in der russischen Sprache behufs Nachweises der vollständigen Kenntniß beider Sprachen zu machen. Natürlich ist bei ihnen die Kenntniß der russischen Sprache sehr gering oder sie fehlt gänzlich und mußten die meisten in Folge dessen ihre Stellung aufgeben, da sie im Falle des Verbleibens in derselben ohne bestandenes Examen mit einer Strafe von 50 S.-R. und die Gutsbesitzer mit einer von 100 S.-R. bedroht worden sind. Aus dem Kreise Lipno allein müssen 8 diesseitige Erzieherinnen in ihre Heimath zurückkehren. Jedenfalls wird es deutschen Lehrern ebenso ergehen, aber die Zahl deutsch-preussischer Hauslehrer in Polen ist überaus gering, da Lehrer in Preußen schnell ein Unterkommen finden.

Breslau, 3. Oktober. Se. Exc. der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, ist heute früh mit dem Schnellzuge hier angelangt und in Galisch' Hotel abgestiegen, wohin er sich, um die vielfachen Verschönerungen unserer Stadt genauer in Augenschein nehmen zu können, zu Fuß begab. Wie die „Schl. Z.“ vernimmt, wird Se. Exc. heut Abend bereits wieder nach Berlin zurückkehren.

Wiesbaden, 1. Oktober. Am 30. vor. Mts., meldet der „Rh. K.“, Nachmittags 3 Uhr, endigte die Verhandlung vor der Berufungskammer des I. Appellationsgerichts in der vielbesprochenen Aristarchi-Affaire. Nach einer weiteren Beweisaufnahme erkannte der Gerichtshof dem Antrag des Oberstaatsanwalts gemäß auf 14 Tage Gefängniß für den Angeklagten.

Köln, 3. Oktober. Die Söhne des Vizekönigs von Egypten sind heute Mittag nach dem Haag hier durchgereist.

Husum, 29. Sep. Infolge Schreibens der kgl. Regierung werden an die Stadt Husum 22,000 Mark Verpflegungsgelder für österreichisches Militär demnächst ausbezahlt und diese Summe nach Maßgabe der stattgehabten Einquartierung an die resp. Quartiergeber vertheilt werden.

Kiel, 3. Oktober. Der Prinz-Admiral ist hier eingetroffen und hat heute die „Bineta“ inspiciert.

Kiel, 4. Oktober. Das Postdampfschiff „Freya“ traf heute erst 5 Uhr 10 Min. früh aus Kopenhagen hier ein. Die Passagiere und die Briefpost haben noch mit dem Sitzzuge nach Altona Beförderung erhalten. Die Fahrpost ist mit dem Zuge 7 Uhr 5 Min. weitergeleitet worden.

Bayern. München, 4. Oktober. Der Herzog und die Herzogin von Alençon reisen heute Abend in Begleitung des Herzogs Karl Theodor in Bayern zum Besuche des kaiserlichen Hofes nach Wien.

Baden. Karlsruhe, 4. Oktober. Der Kriegsminister General von Beyer ist gestern Abend zu der in München morgen stattfindenden zweiten Militärkonferenz abgereist. Gutem Vernehmen nach ist eine Verständigung über die vorbehaltenen Punkte zu gewärtigen und steht demgemäß ein baldiger befriedigender Abschluß der Verhandlungen in Aussicht.

Mecklenburg. Schwerin, 3. Oktober. Der Landtag ist zum 13. November einberufen. Zur Vorlage kommen u. A. der Gesetzentwurf über die Revision des Kontributionsmodus, die Unterstützung des Eisenbahnbaues von Kleinen nach Lübeck, sowie die Reform der Armenverforgung.

Sächf. Herzogth. Gotha, 4. Oktober. Die neuesten bei Dr. Petermann eingelaufenen Nachrichten von der schwedischen Nordpolerpedition rechen bis zum 30. August. Nach denselben hatte auch der Dampfer Grönland nicht erreichen können. Die höchste

ihn Abends in seiner blauen Blouse und mit seiner Papiermütze auf dem Kopfe leicht und lustig auf die Bühne gesprungen kommen sah, der wollte es nicht glauben, daß dies derselbe Mann sei, der mit weißen Haaren und sehr gebogenem Rücken jeden Tag zu einer bestimmten Stunde langsam den Boulevard Bonne Nouvelle heraufspaziert kam, um ein wenig frische Luft zu schöpfen. Da man seiner Zeit dies Greisenaussehen für Koketterie seinerseits hielt, so sagte damals ein Wigbold: Man weiß nicht, wo Bouffé ein besserer Komödiant ist, auf den Brettern oder auf der Straße.

Was die Franzosen nicht alles von der Königin von Preußen wissen wollen! Nach einer Mittheilung des Pariser „Figaro“ hat die Königin Augusta einen französischen Vorleser, einen französischen Haushofmeister, französische Kammerfrauen und kurz lauter Franzosen als Dienerschaft. Sie liebt es, französisch zu sprechen, sich nach französischer Mode zu kleiden und jeden französischen Fremden von Auszeichnung in Berlin sich vorstellen zu lassen. Natürlich zieht sie französische Literatur jeder anderen der Welt vor. In den letzten frivolen Roman von Feydeau: „La Comtesse de Chalis“ soll sie ganz verliebt sein. Uns scheint, das Muster zu solch einer hohen Frau könnte der „Figaro“ weit näher suchen.

Der Verfasser des interessanten Werkes: „Geschichte des Weins und der Trinkgelage“, Dr. Rudolph Schulze, läßt soeben ein neues ähnliches Buch erscheinen, „Die Mode-Narrheiten“ betitelt. Der Reiz dürfte darin jedenfalls ein sehr umfangreiches Kapitel einzuräumen sein.

Der würdige Diakonus in Lötbede bei Jena, Ulrich Rudolph Schmied, der als Dichter („Blüthen einer Weltanschauung“) und politischer Autor („Das Wesen der konstitutionellen Monarchie“, bereits in zwei Auflagen erschienen) mit gutem Erfolg aufgetreten ist, hat sich in jüngster Zeit der Jugendschriftstellerei zugewandt und zunächst zwei Schriften für das Alter von zehn bis vierzehn Jahren verfaßt. In dem einen, „Schauspiel der Natur“, ist das ganze Naturleben nach seinen drei Reichen dialogisch so geschildert, daß der Nutzen der wichtigsten Pflanzen, Steine und Thiere, sowie die höhere Bedeutung derselben, daraus hervorgeht; ferner der Unterschied der Reiche und der Klassen und die immer größere Vervollkommenung und endlich die lehrreiche Aehnlichkeit mit dem menschlichen Leben.

Das Andere — wie das erste in poetischer Form — giebt in der ausgedehntesten Mannigfaltigkeit Räthsel von allen Arten, Fabeln, Fieder und sinnvolle Natur- und Lebensanschauungen. Beide Arbeiten sind, wie wir versichern können, allerliebst und eignen sich auch trefflich zu Illustrationen. Möge man nicht veräumen, dieselben noch auf den kommenden Weihnachtmarkt zu bringen.

Hermann Neumann, jener Dichter, dem wir bekanntlich das fliegende Wort „ein Volk in Waffen“ verdanken, hat ein Epos in drei Bänden: „Der Bauernkrieg“ vollendet. Außer der

beobachtete Breite war 80 Gr. 52 Min.; man vermuthete bis 81 Gr. 10 Min. gewesen zu sein. Nördlich von Spitzbergen wird das Meer ungeheuer tief, die Expedition lothete bis 2100 Faden oder beinahe 15,000 Fuß.

De strei ch.

Wien, 4. Okt. Die heutige „Wiener Zeitung“ meldet amtlich: Der Kaiser hat die von dem Grafen Goluchowski erbetene Entlassung von dem Amte eines Statthalters von Galizien bewilligt. Mit der vorläufigen Leitung der Statthalterei-Geschäfte ist Hofrath v. Possinger betraut worden.

— Seit dem Rücktritte des Fürsten Auersperg sind die Tage seiner Kollegen gezählt. Kann es auch wohl als wahrscheinlich hingestellt werden, daß der Ministerpräsident an dem Erfolge der unternommenen Arbeit schon seit einiger Zeit verzweifelte und an seinen Rücktritt dachte, so ist über den eigentlichen Anlaß des letzteren doch noch nichts Zuverlässiges bekannt geworden. Von Interesse, wenn auch nicht hinreichend verbürgt, ist eine Mittheilung, welche der „D. A. Z.“ über diesen Punkt von einem Mitgliede des österreichischen Reichsraths zugegangen ist. In dieser wird unter Anderem gesagt: Der Grund zu Auerspergs Rücktritte liegt lediglich in der Präponderanz, welche der Reichskanzler im cisleithanischen Ministerium sucht. Für Auersperg hat, so lange dieselbe in mäßigen Grenzen sich bewegte, nichts gegen diese Bestrebung des Reichskanzlers geäußert. Durch Freundschaftsbände an Beust geknüpft, ließ er es ruhig geschehen, daß derselbe einzelnen Ministerkonferenzen beizuhöhen, trotzdem das 1867er Elaborat ausdrücklich die Stellung der Reichsminister in anderer und engerer Weise begrenzt. Freundschaftlich hielt der Ministerpräsident den Reichskanzler stets an der Falt; als einen Verrath an diesen innigen Beziehungen mußte er demnach die hinterrücks erfolgte Unterhandlung Beusts mit den Czedenführern ansehen, und Auerspergs nobler Natur erschien dieses Ereigniß als die tiefste Verleugung. Als er in Gegenwart des Monarchen dem Reichskanzler in der Stadthainer Burg seine Meinung darüber äußerte, erklärte er schon ganz offen: „Sie haben unsere bisherigen intimen Beziehungen zunichte gemacht; ich halte eine Wiederanknüpfung derselben für unmöglich.“ Beust ließ aber gleichwohl von seinen Versuchen, entscheidenden Boden im Ministerium zu behalten, nicht ab; die Statthalter mußten ihm Bericht erstatten, die galicische Kaiserreise hat er durch einen ungarischen Magnaten (Hunyady) eingefädelt, wie seinerzeit die böhmische Reise. Zum Ueberflusse wurde er hier noch ebenso durch seine Privatberichte von Goluchowski getäuscht, wie einst durch Kellersperg, der dem cisleithanischen Ministerium Berichte sandte, nach denen er von der Prager Kaiserreise abzurathen schien, während er gegenüber Herrn v. Beust dieselbe empfahl. Von dem Augenblicke an, wo dieses Gebahren immer ärger wurde, immer offener zu Tage trat, machte sich im Ministerium die lebhafteste Opposition geltend. Die erste Frucht davon ist die Resignation des Fürsten Auersperg; ihr dürfte bald die fast aller übrigen Minister folgen. Thatsächlich sind nämlich unsere gegenwärtigen Regierungsmänner bei Hofe diskreditirt, und auch Beust, der sich in der Regel zu dem Stimmroß der Hoflaune macht, hat das liberale Ministerium so gut wie fallen lassen. In Prag unterhandelte er bereits mit Kellersperg wegen Eintritts ins Ministerium, und die Weise, in welcher dieser gegen Herbst aufgetreten, zeigt, daß derselbe überzeugt war, die Minister würden in Kürze gehen. Bin ich recht unterrichtet, so ist der Plan, jetzt noch sich mit dem Bürgerministerium zu behelfen; aber schon in einiger Zeit will man es mit einem Beamtenministerium versuchen. Aufgehoben soll die Verfassung nicht werden, aber ihre Ausführung wird den Händen der unpopulärsten Verwaltungsmänner, der Kasser und Kel-

dreibändigen „Völkerverwanderung“ von Hermann Lingg möchte es in der Neuzeit eine erzählende Dichtung von diesem Umfange wohl kaum noch geben.

In Brüssel macht ein großes Bild: „Gretchen zu den Füßen der Madonna“, die berühmte Sammerscene aus Goethes „Faust“, darstellend, ein allgemeines Aufsehn. Es verdankt seine Entstehung Victor Laye, einem Maler, der, wenn wir nicht irren, zur Schule von Leys in Antwerpen gehört, jener Schule, welche die germanischen Traditionen in sich aufgenommen und die Ludwig Pfau in seinen „Freien Studien“ einfach und doch bezeichnend folgendermaßen charakterisirt: „Das Prinzip des germanischen Genies ist der Gegensatz der griechischen und romanischen Kunst. Diese sucht ihr Ideal in der körperlichen Schönheit; sie giebt die Seele über den ganzen Leib aus und opfert das Haupt, das sie nur als Ergänzung der bildlichen Darstellung behandelt. Das ist die antike, plastische, greifbare, sinnliche Kunst. Der germanische Genie dagegen sucht sein Ideal in der intellektuellen Schönheit; er konzentriert die Seele im Kopfe und opfert den Körper, den er nur als Ergänzung des seelischen Ausdrucks begreift. Das ist die moderne, malerische, empfindsame, geistige Kunst. Die erste verherrlicht die Gattung, die Race; die zweite verteidigt das Recht des Individuums. Und wie könnte dies anders sein? Liegt nicht gerade darin der wesentliche Charakter, welcher das Alterthum von der modernen Zeit, die romanischen von den germanischen Nationen unterscheidet.“ — Man rühmt an dem Laye'schen Bilde besonders eben auch die Vorzüglichkeit, mit der der Kopf des verzweifelnden Mädchens gemalt ist.

Von dem vor einiger Zeit verstorbenen französischen Schriftsteller Henri Murger, welcher das Zigeunerleben von Paris, die geniale Verkommenheit und Leichtfertigkeit der Künstler, Studenten und Loreten mit überaus lebenswarmen Farben so malen verstanden hat, ist zu Nizza ein nachgelassenes und bis jetzt noch nicht veröffentlichtes Werk aufgefunden worden, das sich „Der Roman des Kapuzinermonchs“ betitelt. Es wird so eben gedruckt.

Nachdem Dissenbach mit seiner Burleskenmusik die Mythen und Sagen des Alterthums lang genug in den Schmutz gezogen, denkt er daran, sich nun auch an die biblische Geschichte zu machen. Maquet schreibt ihm einen Text: „Judith und Holofernes“, dem dann „Der keusche Joseph und Frau Potiphar“ folgen soll. Diese Nachricht wird für gewisse Kunstfreunde gewiß ihr sehr Anziehendes haben.

Ludmilla Assing, die Herausgeberin des Barnhagenschen Nachlasses, arbeitet, wie mir vernehmen, an einem Werk in italienischer Sprache, das zum Zwecke hat, den Italienern das Verständniß für unsere neueste Literatur zu erleichtern oder ganz zu eröffnen. Das Junge Deutschland, und namentlich Gutzkow, nehmen darin eine hervorragende Stelle ein.

Kleine Mittheilungen.

Die Pariser Blätter erzählen einen Fall von weiblichem Heroismus, der als rührender Beweis dafür dienen kann, wie stark und mächtig im Herzen der französischen Frauen das Gefühl der Liebe noch zu wirken im Stande ist. Eine junge Dame aus angesehenem und reicher Familie hatte sich in einen armen und keineswegs sehr bedeutenden Schauspieler verliebt. Da die Eltern diese Neigung nicht billigten und die Jugendtheater, wie sie dieselbe nannten, ein für alle Mal erließen wollten, verheiratheten sie die Tochter mit einem vornehmen Manne, der sich indeß nicht ihr Herz zu gewinnen vermochte. Unwandelbar ihrer ersten Empfindung ergeben, sann sie darauf, sich ihrer Fesseln durch den Tod zu entledigen, ohne indeß den Eklat eines Selbstmordes auf sich und die Thren zu laden. Diesen Zweck zu erreichen, tauchte sie des Morgens auf den ihr zur Gewohnheit gewordenen Spaziergängen durch den Park ihres Schlosses in einem Teiche unter und blieb dann stundenlang in nassen Unterwänden sitzen; damit nicht zufrieden verließ sie Nachts ihr warmes, seidenes Lager und legte sich, kaum bekleidet, auf die kalten Stiesen eines Vorrales nieder. Es konnte nicht fehlen, daß sie sich dadurch ein Brustübel zuzog. Die Kunst der Ärzte und Bäder, in die man sie schickte, kurirten sie; allein kaum hergestellt, begann sie ihre Manipulationen aufs Neue; auf's Neue erkrankt ward sie noch einmal geheilt. Aber zum dritten Mal begann sie das Werk der Zerstörung und endlich blieb die Kunst der Ärzte und der Einfluß der Bäder dem abermals heraufbeschworenen Uebel gegenüber wirkungslos. Die junge Frau starb in ihrem einundzwanzigsten Jahre, ein Opfer ihrer Beständigkeit und Treue. Der junge Schauspieler aber spielt nach wie vor Komödie und fühlt sich nicht wenig geschmeichelt, der Löwe einer so tragischen Geschichte zu sein.

Man kennt die Meisterschaft und Virtuosität, mit welcher der berühmte Sänger Wachtel im „Postillon von Conjeumeau“ mit der Peitsche zu knallen versteht. Ein Kritiker des „Niederheimschen Kuriers“, der jüngst diese Kunstfertigkeit des ausgezeichneten Tenors besprach, meinte bei dieser Gelegenheit: „In den Händen Wachtels wird die Peitsche geradezu zum musikalischen Instrument.“ Gewiß ein knallendes Kompliment!

Von Viktor Hugo wird ein neuer Roman erwartet, der in England am Ende des siebzehnten und am Anfange des achtzehnten Jahrhunderts spielt. Wahrscheinlich wird er den Titel: „Auf Befehl des Königs“ führen.

Der Pariser Komiker Bouffé, der 1799 geboren ist und in seiner Jugend Greisenrollen spielte, hat sich bekanntlich in seinen alten Tagen durch Darstellung jugendlicher Rollen ausgezeichnet. Er wird auch in diesem Winter in einer solchen wieder auftreten. Eine seiner Glanzleistungen war bekanntlich der „Pariser Taugenichts“, den bei uns nur jugendliche Liebhaberinnen spielen. Wer

lersperg, anheimgestellt werden. Bis dahin hofft man durch bezahlte Feder die öffentliche Meinung gegen die jetzigen Minister zu stimmen, ein Bemühen, welches die Zukunftspläne, bei denen unser Reichstanzler zu Gewalter steht, erleichtern soll.

— In Wien wird es mit Rücksicht auf die panslawistische Agitation in Böhmen unangenehm berühren, daß die Gattin des russischen Generals Prinz Peter von Oldenburg (kaiserliche Hoheit betitelt) den Winter über in Prag zu verweilen gedenkt, und daß dort der Besuch des Prinzen selbst bereits angekündigt ist.

Prag, 2. Okt. Der Kurfürst von Hessen-Kassel gedenkt Prag zu verlassen und hat bereits eine Villa bei Genf angekauft, die er im nächsten Frühling beziehen will. Unter den Gründen, welche diesen bedeutsamen Entschluß des Kurfürsten entschieden, wird auch der genannt, daß die hiesigen Vertreter der in Deutreich getriebenen welfischen Politik glauben, der zukünftige unausbleibliche Krieg würde den hiesigen Aufenthalt mit wesentlichen Unannehmlichkeiten verbinden, während in der neutralen Schweiz nichts zu fürchten sei.

Leipzig, 2. Okt. Heute Abends um 6 Uhr entstand ein Brand in der jüdischen Gasse Jarmanica. Derselbe wurde zwar bald gelöscht, aber es fanden dabei Zusammenrottungen des Pöbels statt, welcher Excesse gegen die Juden verübte.

Frankreich.

Paris, 2. Oktober. Die Frage der künftigen Gestaltung Spaniens beschäftigt die französische Presse. Die „Liberté“ und das „Avenir National“ empfehlen die Republik, und die „Epoque“ ist für die überich Union. Für den Prinzen von Asturias, den die Spanier Prismutijo nennen (nach dem Garde-Offizier Prismulto) und der in ihren Augen noch schlimmer wäre, als selbst die Königin Isabella, scheinen die halbamtlichen Organe noch immer eine geheime Neigung zu haben. Diese wird nicht mehr von langer Dauer sein, denn in Biarritz theilt man diese Schwärmerei durchaus nicht und im auswärtigen Amte weiß man das bereits.

Der „Monde“ gibt nach den ihm aus Rom zugegangenen Mittheilungen wie er ausdrücklich hinzusetzt, folgenden Kommentar zu der Einladung der Protestanten zum römischen Concil: „Der Papst hat durch apostolische Schreiben die schismatischen Erzbischöfe und Bischöfe des Orients eingeladen, dem Concile beizuwohnen. Diese Schreiben sind nicht an die Protestanten gerichtet. In der Mehrzahl der orientalischen Kirchen ist die bischöfliche Würde bewahrt und übertragen worden. Ihre Bischöfe sind selbst in den Augen der katholischen Kirche mit ihrem heiligen Charakter bekleidet, darum können sie dem Concile beizuwohnen. Es ist nicht derselbe Fall mit den Pastoren der verschiedenen protestantischen Communen. Sie hängen nicht mehr mit der katholischen Hierarchie durch die Bande einer gültigen Ordination zusammen. Der Papst jedoch, in dem Wunsche, sie durch alle in seinen Kräften stehenden Mittel zur Einheit zurückzuführen, und andererseits gerührt von den Gefühlen, welche eine große Anzahl unter ihnen fund geben, richtet besondere Schreiben an sie, um sie aufzufordern, in den Schooß der katholischen Kirche zurückzukehren, und spricht den Gedanken aus, daß aus ihrer Wiedervereinigung das Heil der Welt hervorgehen kann.“

Der „Constitutionnel“ widmet dem nunmehr beendigten Berner Kongresse einen Nachruf, in dem es heißt: Dieser Kongreß, der dem Brüsseler auf dem Fuße gefolgt ist, hat die lange und traurige Reihe der modernen Albernheiten vollends zur Schau gestellt. Das war ein Bazar, dem nichts fehlte. Der Osten Europas war so gut vertreten wie der Westen; sie sandten ihm ihre wunderbarsten Erzeugnisse und weitesterten mit einander an Utopien und revolutionären Träumen. Hier enthauptet man das Kapital, dort bringt man die Religion ums Leben; hier behauptet man, daß der Kredit gegeben und nicht geliehen werden muß, da will man der Frau Rechte zugesprochen wissen, welche sie mit Riesenschritten der Barbarei wieder zuführen würden. Diese Kongresse tragen den Namen „Friedenskongresse“, einen Namen, der einer Ironie ähnlich sieht, ungefähr so, wie Ptolemäus Philadelphus genannt wurde, weil er seinen Bruder erschlagen hatte. Es liegen in ihrem Programm die Reime zu zwanzig Bürgerkriegen und zu vielleicht eben so viel auswärtigen Kriegen. Sie nennen sich Kongresse der Freiheit. Wenn aber die unbegrenzte Freiheit der aufrichtigste Wunsch einiger sein mag, so ist die Tyrannei das geheime oder eingeständene Ziel vieler Anderen, die eben so unfähig sind, den Widerspruch gegen ihr Handeln zu ertragen, wenn sie zu befehlen haben, als sie in Bern und anderwärts den Widerspruch gegen ihre Reden haben ertragen können, da sie immer bereit sind, diejenigen für Verräther zu erklären, die nicht ihrer Meinung sind.

Paris, 3. Oktober. Der Herzog von Valmy ist gestorben. — „Gaulois“ dementirt die Nachricht, daß Prim für die Einführung der republikanischen Regierungsform in Spanien agitiere. — Nach Berichten von der spanischen Grenze ist Jose Concha verhaftet und nach Madrid zurückgeführt worden.

— „Etenard“ und „Presse“ melden, daß das neue spanische Ministerium wie folgt konstituiert ist: Serrano Konseilspräsident ohne Portefeuille. Castilla Handel, Topete Marine, Aguirre Justiz, Prim Krieg, Dlozago auswärtige Angelegenheiten, Madoz Finanzen.

Graf v. d. Goltz kommt nächsten Sonnabend von Fontainebleau nach Paris. Er übernimmt aber die Geschäfte der Botschaft noch nicht.

Belgien.

Brüssel, 3. Oktober. Das „Journal de Charleroi“ meldet, daß die gestern gemeldeten Arbeitseinstellungen in den Kohlenfeldern beendet sind. Die Nachricht des „Journal de Namur“, es seien Truppen hingesendet worden, ist unbegründet.

Italien.

Rom. Der Leiter der österreichischen Botschaft in Rom, Baron v. Dittensfeld hatte am 22. die Ehre gehabt, dem Papst im Namen des Kaisers von Oesterreich ein kostbares Missale zu überreichen, an welchem der Reichthum des Materials mit der Eleganz der Arbeit wetteifert. Der Papst war von der wahrhaft kaiserlichen Pracht des Kunstwerkes so überrascht, daß er, nachdem Baron v. Dittensfeld sich entfernt hatte, das gesammte Personal nach seiner Antichambre berief, um sie das herrliche Missale bewundern zu lassen.

Wie unterm 29. der „Sud. belg.“ telegraphirt wird, ist in dem Prozesse gegen die bei der Sprengung der Kaserne Serri-fiori und den Versuchen zur Sprengung der Kaserne Runarra an der Engelsburg Beteiligten gestern das Urtheil gefällt worden. Monti und noch ein anderer Angeklagter sind zum Tode, sechs An-

geklagte zu lebenslänglicher, einer zu 20jähriger Zwangsarbeit verurtheilt worden. Die Verurtheilten haben ein Gnadengesuch eingereicht, man hält eine Verwandelung resp. Milderung der Strafen für wahrscheinlich.

Es scheint sich zu bestätigen, daß die vertriebene spanische Isabella in Pau sich nur ausruhen wird, um nach Rom überzusiedeln, von wo Pius IX. ihr bekanntlich jüngst noch die goldene Rose zugesandt hatte. Im Vatikan hatte man gerade kurz vor der spanischen Erhebung kühne Pläne im Auge. Der „Neuen fr. Presse“ wird aus Rom darüber geschrieben: Kardinal Antonelli soll an die Bischöfe der bedeutendsten Diöcesen Spaniens Briefe gerichtet haben, um dieselben zu ermahnen, daß sie allen ihren Einfluß aufbieten möchten, um dem Fortschritte der Revolution Einhalt zu thun. Allerdings hat der heilige Stuhl jetzt den mächtigen Schutz Frankreichs für sich, aber man fühlt recht wohl, daß dieser Schutz nur auf politischen Interessen beruht, die sich jeden Augenblick anders gestalten können; mit der Regierung Isabella's würde die letzte fallen, welche den Neukatholicismus aus Princip vertheidigte. Graf Armand und General Dumont bringen mit aller Energie darauf, daß der Papst 10,000 Mann vollständig ausgerüstet bereit halte, als ob es sich darum handle, sofort in das Feld zu ziehen und wieder an der Seite der Franzosen zu kämpfen. Hierauf geht man im Vatikan mit großem Vergnügen ein, und gleichzeitig werden von legitimistischer Seite wieder die geheimen Werbungen begonnen.

— Das „Giornale di Roma“ veröffentlicht ein Schreiben des Papstes an die Protestanten und die Sektirer von anderen Dogmen, um sie aufzufordern, sich bei Gelegenheit des Concils mit der katholischen Kirche zu vereinigen. Das Schreiben schließt, wie folgt: „Von dieser Vereinigung hängt hauptsächlich das Heil der christlichen Gesellschaft ab. Die Welt kann keinen wahren Frieden haben, bevor nicht eine einzige Heerde hergestellt wird, von einem einzigen Hirten geleitet.“

Florenz, 27. Sept. In kurzen Zügen gebe ich Ihnen, wird der „Köln. Zig.“ geschrieben, heute einige Bemerkungen über die schismatische griechische Kirche, welche vom Papste ausdrücklich zum Concil auf den 8. Dezember 1869 eingeladen ist. Der Ursprung des Schisma ist bekannt genug. Die römische Kirche bestritt, daß Byzanz vor dem Jahre 210 christlicher Zeitrechnung einen eigenen Bischof gehabt habe; vielmehr sei es bis dahin von Syrakusa in Syracusa abhängig gewesen, das bis jetzt noch als griechisches Bisthum besteht. Die Schismatiker stellten dagegen eine ganze Reihe von byzantinischen Bischöfen auf, die sie bis auf den h. Paulus und wenigstens den h. Andreas zurückführten. Wie dem nun sei, mit der Verlegung des kaiserlichen Sitzes nach Konstantinopel, im 4. Jahrhundert, beginnt der eigentliche Streit um den Vorrang zwischen dem Bischof der alten und dem der neuen Hauptstadt vielfach beeinflusst von politischen Umständen.

Auf einem Concil im Jahre 451 hatten die Legaten des Papstes (in dem Kanon 28) dem Patriarchen von Konstantinopel „den zweiten Rang“ zugesprochen und ohne ihn gerade einen drittmässigen zu nennen, ihm doch die Attribute eines solchen eingeräumt. Dieser Vorrang vor allen orientalischen Bischöfen ward aber dem Patriarchen später wieder streitig gemacht und ihm bloß die Stellung eines primus inter pares zuerkannt. Der Streit ward also fortgesetzt und es kamen allmählich noch doctrinäre Uneinigheiten hinzu, die Klüft zwischen den beiden Kirchen zu erweitern, bis sich im 11. Jahrhundert die vollständige Trennung vollzog. Beim Beginne der Kreuzzüge wurden von den Päpsten Urban II. und Pascal II. Ausgleichungsversuche gemacht, die aber vollständig scheiterten; nicht besser erging es Innocenz III. und Gregor X., und auch das Concil von Florenz im Jahre 1439, das Angesichts des drohenden Einfalles der Türken abermals zu vermitteln versuchte, hatte nur einen sehr geringen Erfolg; es rief im Gegentheil zur griechisch-orthodoxen Kirche die griechisch-unirte Kirche ins Leben, die nur schwach und von geringer Ausdehnung war.

So lange die Päpste bei ihren Bestrebungen es in Konstantinopel noch mit christlichen Kreisen zu thun hatten, kamen sie wenigstens flüchtig einigen Unterhandlungen; seit sich aber (1453) die Türken dort festgesetzt, ließ sich begreiflicher Weise nicht einmal mehr ein ernsthafter Versuch machen. Gleichwohl begibt man seit einiger Zeit in Rom ein gewisses Vertrauen zu dem guten Willen der Porte, und Pius IX., der sich mit erstaunlichem Eifer um die Ausdehnung der Kirche bemüht, hat die Errichtung neuer Bisthümer, die Befestigung der Engländer, die Zurückführung der Griechen in den Schooß der Kirche anstrebt, will an die Bemühungen des Florentiner Concils unter Eugen IV. wieder anknüpfen. Ich glaube nicht, daß es gelingen wird, den Orient herüberzuziehen.

Spanien.

— Königin Isabella hat noch im letzten Augenblicke den Versuch gemacht, durch eine Mittelperson Serrano ihre Abdankung zu Gunsten ihres Sohnes anbieten zu lassen, Serrano jedoch hat jede Verhandlung solcher Art abgelehnt. Der Graf von Girgenti soll bei dem Versuche, sein aufständisches Regiment wieder für die Königin zu gewinnen, verwundet worden sein, nicht bei dem Gefechte mit Serrano. Als Alles verloren war, wurde noch in San Sebastian beschloffen, den Infanten Don Sebastian zum Oberbefehlshaber der Isabellinischen Truppen zu ernennen und Pampelona zum Siege der königlichen Regierung zu erheben; es blieb aber bei dem frommen Wunsche. Der Marquis von Novaliches traf am 28. Sept. in Madrid verwundet ein; der Marquis von der Havannah und der General-Kapitän von Madrid legten sofort nach seiner Ankunft ihr Amt nieder; die provisorische Junta ergriff unverzüglich und ungehindert die Zügel der Regierung. Der Graf von Montemolino scheint sich auf der Grenze mit der Königin Isabella gekreuzt zu haben; er betrat Spanien mit der Absicht, nach Madrid zu gehen. Ist diese Nachricht begründet, so muß er gegenwärtig bereits in der Hauptstadt angekommen sein. Die Erfahrungen, welche Frankreich mit dem Prinzen Louis Napoleon machte, werden den Spaniern jedoch hoffentlich nicht unverloren sein; es läßt sich indeß denken, daß der Graf von Montemolino auf die Chancen des allgemeinen Stimmrechts spekulirt, und man darf sich nicht wundern, wenn die reaktionäre Partei, die durch ganz Spanien verbreitet ist, einen kühnen Versuch macht, den Progressisten und Demokraten an den Wahlurnen den Sieg von Neuem streitig zu machen. Die Königin Isabella bleibt vorläufig in Pau auf der Warte.

Als der Marquis von der Havannah nach Davia's Niederlage sah, daß er nicht weiter könne, bezog er sich zu Madoz und hat denselben, die Erhaltung der Ruhe in die Hand zu nehmen; dieser berief eine provisorische Junta, der Madoz die Civilregierung der Hauptstadt übertrug und die allgemeinen Wahlen für die definitive Zusammenfassung der Junta von Madrid ausschrieb. Diese Wahlen wurden auf den 1. Oktober angesetzt. Bis jetzt hat Madoz die strengste Ordnung gehandhabt. Die französische Regierung sucht die Kandidatur des Prinzen von Asturias durch Angebot einer Regimentschaft an Serrano zu erlangen; die französischen Legitimisten arbeiten stark für „Karl VII.“, den jüngeren Don Carlos; indeß hat in allen Programmen der Pronunciamento's der Ruf: „Weg mit den Bourbonen!“ obenan gestanden. Die Anschläge an die Bewegung haben nun bald die Runde durch ganz Spanien beschreiben, nur die baskischen Provinzen beobachten noch ein verächtliches Schweigen. Graf Gheste irrt umher und sucht die Grenze zu erreichen; General Calonge wurde durch Bauern in der Provinz

Burgos aufgefangen, der Lokajunta überliefert und nach Santonna in Gewahrsam geschickt; der Graf Girgenti ist laut der „France“ in Kriegsgefangenschaft gefallen. Das Gefecht bei Alfolea fand am Montage, Nachmittags, zwei Wegstunden oberhalb Cordova, statt; Novaliches wurde an der Kehle verwundet und nach Pinto gebracht, wo er an seinen Wunden gestorben ist; auch sein Sohn wurde verwundet. Die Fahnen, welche in Madrid am 29. September vertheilt wurden, sind roth und schwarz und tragen die Inschrift: „Soberania nacional“ (Volksouveränität). Die Proclamation, welche im neunten Revolutionsbulletin am 29. September erschien, schloß mit dem Rufe: „Weg mit Isabella II., so wie mit ihrer ganzen Nachkommenschaft!“ Das Blut, das an diesem Tage floß, war das eines Diebes, der in der Straße San Geronimo gefaßt und auf der Stelle erschossen wurde; ferner das eines Polizeichefs und das eines bekannten Polizeispions, der von denen erschossen wurde, die er bei den Vorfällen vom 22. Juni 1866 angezeigt hatte. Am 30. September waren es 35 Jahre, als Ferdinand VII. starb, der Vater und Vorgänger Isabella's II.; an demselben Tage 1868 wurden von allen Krongebäuden die bourbonischen Wappen abgerissen; die Regimentsmusik spielte dabei die Miego-Hymne; auch die Namen der Straßen, die an das Bourbonenthum erinnern, wurden abgerissen und in Verruf erklärt. Vor Beginn des Gefechts bei Alfolea fand am 27. September zwischen Serrano und Davia ein Briefwechsel statt: Serrano forderte den Befehlshaber der königlichen Truppen auf, unnützes Blutvergießen zu vermeiden; der Marquis von Novaliches wies in der Antwort auf seine Pflicht hin und schloß mit dem denkwürdigen Sage: „Und trotz alledem bitte ich Sie, nicht an meiner Hochachtung, an meiner ununterbrochenen Freundschaft zu zweifeln, womit ich verbleibe“ u. s. w. Bei dem Gefechte bei Alfolea wurden im Ganzen auf beiden Seiten 400 Mann getödtet oder verwundet. Die Avantgarde und eine Brigade eröffneten das Gefecht damit, daß sie über die Brücke zu den Liberalen übergingen; am 29. September ging der Rest zu Serrano über.

Madrid, 1. Okt. Thatsächlich steht fest, daß die auf heute anberaumten Wahlen wegen Mangels an Einigkeit unter den leitenden Persönlichkeiten auf morgen verschoben worden. Eben so machte sich bereits ein Rückschlag in so fern bemerkbar, als die populäre Seite der Bewegung schon anfängt, ins Hintertreffen gedrängt zu werden. Im ersten Taumel der Befreiung hatte man an die Volksmassen nahezu 70,000 Gewehre vertheilt, um so eine Art von Landsturm herzustellen. Aber schon gestern fing man an, zu fürchten, daß man damit Del ins Feuer gegossen haben könne, und die städtische Nationalgarde machte sich daran, das Volk zu entwaffnen, eine Operation, die übrigens bis jetzt in größter Ruhe vor sich gegangen ist. Der königliche Palast ist nicht, wie man mehrseitig behauptet, geplündert, sondern von der provisorischen Junta in Besitz genommen worden, die sofort ein Inventar aller vorhandenen Werthgegenstände aufnehmen ließ. Bei dieser Gelegenheit fand man auch die Krondiamanten, die man fälschlich schon in der Bank von England glaubte. Sie wurden nach dem Escorial gebracht und dort versiegelt. Marquis Novaliches war mittlerweile in Madrid an seinen Wunden gestorben, während seine Gemahlin die Königin Isabella mit nach Frankreich begleitete. Von diesem Uebergange berichtet der Brief eines Augenzeugen, daß im Gränzorte Andaya die spanischen Bauern und Bäuerinnen an die Eisenbahnstation gekommen sind, um in den Waggons der Königin die Worte: Muera! Muera esta puta! (Tod, Tod dieser Dirne!) zu rufen. Der Kaiser zeigte sich bei der Begegnung sehr kalt und zugeknöpft und man bemerkte, daß er es vermieden, dem Könige von Spanien die Hand zu geben. Eugenie war thränenüberströmt, der kaiserliche Prinz sah mit großen Augen zu, indeß die kaiserlichen Ordnonanz-Offiziere sich ohne Rücksicht auf Isabella ihre Urtheile über die Leibesbeschaffenheit des Intendanten Marforti zuriefen. In Madrid hat man den Briefwechsel gefunden, den Manuel Concha mit Serrano unterhielt, um einen Vergleich herbeizuführen. Man weiß jetzt, daß, wenn die Königin sich vor acht Tagen hätte entschließen können, ohne den Intendanten nach der Hauptstadt zurückzukehren, Serrano sich noch für sie erklärt und so die Dynastie gerettet hätte. So ist man noch ganz im Unklaren, wie sich die Sachen auf der Halbinsel gestalten werden, nur daß in diplomatischen Kreisen immer mehr und mehr der Name des Herzogs von Aosta, Amadeus von Savoyen, zweiten Sohnes König Victor Emanuel's als eines würdigen Thron-Kandidaten auftaucht, der im Stande wäre, dem In- und Auslande die nöthigen Garantien zu bieten.

— Die Gironde (Bordeaux) theilt folgende Einzelheiten über die Ankunft der Königin von Spanien auf französischem Grund und Boden mit: „Gestern“ — so schreibt der Correspondent dieses Blattes — „wohnte ich der Ankunft der Königin von Spanien in Frankreich bei; die Scene, welche vor sich ging, machte auf alle Anwesenden, die nie solche Dinge gesehen haben, wie auf mich einen Eindruck der Trauer, der allen lange Zeit im Gedächtnisse bleiben wird. Sobald die Königin die Nachricht von der Niederlage der Truppen Novaliches durch die des Marshalls Serrano erhalten hatte, faßte sie den Entschluß nach Frankreich zu flüchten. Sie verließ daher sofort San Sebastian und zog sich nach Irun zurück, dessen Bevölkerung noch kein Zeichen des Abfalles von ihr gegeben hatte. Die Nacht über fand ein beständiges Hin- und Herrennen von der Stadt nach dem Bahnhofe statt, ob nicht eine das Gegentheil versichernde Depesche angekommen sei. Am Morgen des 30. September wurde wie durch Zauber die ganze Bevölkerung von Andoya davon in Kenntniß gesetzt, daß die Königin mit einem Extrazuge ankommen würde und daß sich der General Castelnau auf dem Bayonner Bahnzuge von 11 Uhr befinde, um sie zu empfangen. Einige Minuten später stürmte die Menge, welche selbst durch die strengsten Befehle und energischsten Vorkehrungsmaßregeln vom Bahnhofe nicht zurückgehalten werden konnte, auf die Trottoire, um der Ankunft der Königin und ihres Gefolges anzuwohnen. Endlich zeigte sich auf der anderen Seite der Bidassabrücke der Dampf der Lokomotive, und der königliche Zug fuhr unter dem tiefsten Schweigen der Menge in den Bahnhof ein. General Castelnau und zwei höhere Officiere bestiegen den königlichen Zug und Herr Mon folgte ihnen einige Zeit nachher. Während der Unterredung, die stattfand, stiegen die Gellebardiere und die Leibwache der Königin aus und bildeten mit einer Kompagnie Soldaten vom Geniecorps dem Wagen, in welchem die Königin Isabella sich befand gegenüber spallier. Trotzdem konnte ich von meinem Standpunkte aus die verchiedenen Gesichter beobachten und namentlich den famosen Vater Claret und Marforti, den Intendanten der Königin sehen, beide vielleicht

die Ursache des Sturzes ihrer Herrscherin, jedenfalls der Schnelligkeit dieses Sturzes. Endlich wurde die Königin sichtbar. Die Rösche der Augen, die sich in der vergangenen Nacht nicht geschlossen und in den letzten Tagen so viele Thränen hatten fließen lassen, ließ mich deren Gesamtansdruck nicht wohl erkennen; aber die Gesichtszüge drückten, trotz des sehr bemerkbaren Zuckens der Unterlippe, eine nicht gewöhnliche Energie aus. Sie hatte das Aussehen der Ermüdung, nicht aber der Muthlosigkeit. Sobald sie den Wagen verlassen hatte, bot ihr Gemahl Don Francisco ihr den Arm. Auf das Kommando der Officiere präsentirten die Soldaten lautlos die Gewehre und die Trommeln schlugen den Ehrenmarsch an. Die Königin reichte den durch die letzten Ereignisse anwesenden, aus Spanien vertriebenen die Hand zum Kusse und tröstete sie mit dem Worte, welches ich wohl vernahm: „esperamo!“ (Hoffen wir die Hoffnung nicht fahren!) Dann grüßte sie die Menge und begab sich zum Frühstück in den Wartesaal. Das war die Ankunft Ihrer Majestät der Königin Isabella II. als Flüchtiger in Frankreich. Achtundzwanzig Jahre der Regierung und innere Kämpfe, um ein solch schönes Resultat herbeizuführen! Am heutigen Tage, dem 30. September, stürzte auf immerdar der Letzte der Bourbonen.

Die Königin Isabella lebt in Pau sehr zurückgezogen und verläßt ihren Salon nur, um die Messe anzuhören, welche in der Schloßkapelle der ehemalige Bischof von Rube mehrere Male des Tages liest. Im Schlosse werden ihr alle möglichen Ehren erwiesen. Der Kaiser hat ihr und ihrem Gefolge, das aus ungefähr zwanzig Personen nebst der entsprechenden Dienerschaft besteht, einen Präsekte des Tuilerienpalastes und eine größere Anzahl Dienstleute zur Verfügung gestellt.

Madrid, 2. Okt. In der Stadt herrscht andauernd vollständige Ruhe. Drense, Führer der demokratischen Partei, wird hier erwartet. Die nach Andalusien entsandten Truppen kehren hierher zurück. Das Resultat der Wahlen zu der definitiven Junta ist noch nicht völlig bekannt. Ueber den Verbleib des Grafen Geste, welcher vorgestern Barcelona verlassen hat, ist nichts bekannt. Innere Staatschuld 31,40, differirte Staatschuld 30,20.

Madrid, 3. Okt. Die Königin Isabella hat von Pau aus einen energischen Protest gegen die Gestaltung der Dinge in Spanien hierher gelangen lassen. — Graf Geste hat sich nach dem Auslande eingeschifft. Heute fand große Revue der Volksmiliz und der Truppen statt. — Serrano wird um 4 Uhr Nachmittags hier erwartet.

— Marschall Serrano ist so eben eingetroffen. Derselbe wurde am Bahnhofe von den Mitgliedern der provisorischen Junta und von Volksdeputationen empfangen. Der Marschall, von sieben Generalen begleitet, hielt seinen Einzug zu Pferde. Die Bevölkerung empfing denselben mit einem unbeschreiblichen Enthusiasmus. Die Straßen waren so gefüllt, daß der Zug sich nur langsam vorwärts bewegen konnte. Serrano begab sich in das Ministerium des Innern und hielt vom Balkon herab eine Ansprache an das Volk. Er habe, erklärte er, zwei Depeschen an Espartero geschickt, um sich mit ihm und den anderen Generalen denselben zur Verfügung zu stellen. Sein Wunsch nach Vereinigung sei ein so lebhafter, daß er, stände er an der Spitze der Regierung, Rivero neben sich zum Minister machen würde. (Rivero ist Führer der radikalen Demokraten.) — Prim ist in Barcelona eingetroffen.

— Heute fand eine große Revue der Nationalgarde und Linientruppen statt. Der Vorbeimarsch erfolgte vor den Stufen des Cortespalastes, auf welchem die Mitglieder der Regierungsjunta standen. Volk und Truppen zeigten großen Enthusiasmus, die Mitglieder der Junta wurden mit stürmischem Jubel empfangen, die Nationalgarde trug Banner mit den Inschriften: „Nieder mit den Bourbonen! Es lebe die Volkshoheit! Es lebe die Freiheit der Kulturen und des Unterrichtes!“ An derselben Stelle empfing die Junta eine zahlreiche Studenten-Deputation. Die vollkommenste Ordnung in der Stadt ist keinen Augenblick gestört worden.

Madrid, 4. Okt. Es bestätigt sich, daß der Graf Girgenti in Gefangenschaft gerathen war; derselbe erhielt jedoch einen Freipass von Serrano und begab sich mit diesem nach Portugal.

Aus Barcelona wird von gestern Abends 11 Uhr gemeldet: Prim wurde von der Bevölkerung enthusiastisch empfangen. Eine Junta hat sich soeben konstituiert. Zwischen sämtlichen Schattirungen der liberalen Partei herrscht vollkommene Uebereinstimmung.

Russland und Polen.

Petersburg, 3. Oktober. Nachrichten, die hier über Dobsa eingegangen sind, melden, daß wegen der Kandidatenüberfiedlungen die Beziehungen der griechischen Gesandtschaft in Konstantinopel zur Pforte gespannte seien.

— In Konstantinopel haben wegen einer Verschwörung gegen den Sultan mehrere Verhaftungen stattgefunden.

Warschau, 4. Oktober. Der Kaiser hat einen Ukas unterzeichnet, durch welches die Aufhebung der Regierungskommission für die Justiz in Polen bestimmt wird. Das Justizwesen in dem Königreich Polen ressortirt nunmehr unter dem Petersburger Justizministerium.

Das Zeitungsgerücht über die Flucht des Bischofs Majerczak in Kielce hat sich nicht bestätigt.

Es verlauten bestimmte Gerüchte, daß die polnischen Gouvernements an dem rechten Ufer der Weichsel den angrenzenden russischen Gouvernements einverleibt werden sollen. Die Gouvernements an dem linken Weichselufer sollen zu einem Weichselgouvernement vereinigt werden.

Warschau, 4. Okt. Der Kaiser wird heute Nachmittags 4 Uhr von hier abreisen und morgen früh 6 1/2 Uhr in Warschau-Selo eintreffen. Am Dienstag wird in Petersburg große Parade stattfinden.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Oktober. Die Mannschaft des gestrandeten russischen Kriegsschiffes ist heute Nachmittags an der jütischen Küste nach hier eingeschifft worden.

— Der diesseitige Gesandte in Berlin, v. Quaade, ist zu längerem Urlaube hier eingetroffen.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 26. Sept. Ein im 19. Jahrhundert unerhörter Vorfall erregt hier die allgemeinste Entrüstung. Am 7. Sept. traf hier die Nachricht ein, daß in der Kariolpost, welche von Galatz über Marasch nach Jassy geht, alle Geldbeutel und Pakete fehlten, ohne daß man wußte, ob sie gestohlen oder verloren worden waren. Es wurde daher der Postdirektor Kalcoian vom Mi-

nister beauftragt, sich sogleich an die Stelle der That zu begeben, um in Gemeinschaft mit den Präsekte von Tecuciu und Pulna D. Pop und Constantinescu die Sache zu untersuchen. Diese haben nun die des Diebstahls verdächtigen Personen unmenslich schlagen und die grausamsten Torturen gegen sie anwenden lassen, so daß einige von diesen auf die schauerhafteste Weise mißhandelt mehr todt als lebendig ins Spital gebracht werden mußten. Die Regierung des Fürsten hat demnach sofort diese drei Personen ihres Amtes entsezt und sie dem Kriminalgericht überliefern lassen.

Bukarest, 2. Oktober. Der Senat hat sämtliche Eisenbahnkonzeffionen mit 41 gegen 3 Stimmen genehmigt. — Wie aus Semlin gemeldet wird, ist der Donaudampfer „Europa“ in der verflochtenen Nacht verbrannt.

Bukarest, 3. Oktober. Aus Galatz wird eine neue Judenverfolgung gemeldet. Tumultuanten drangen in die Synagoge. Bei dem hier erfolgenden Zusammenstoß kamen vielfache Verwundungen vor. Die Ordnung mußte durch die Polizei hergestellt werden. Die Ursache des Angriffs war angeblich ein Streit auf der Straße zwischen rumänischen und jüdischen Kindern.

Bukarest, 4. Oktober. Nachdem der Senat die Konzeffion für die Eisenbahnbauten in Rumänien an die Herren Dr. Stroußberg und v. Offenheim ertheilt hat, hat der Fürst Karl diesen Beschluß sanktionirt. Die Arbeiten werden unverzüglich bei Suezawa, Jassi, Galatz und Bukarest in Angriff genommen.

— Nachdem der Senat noch das geforderte Armeekontingent und ein Grundsteuergesetz votirt hatte, wurde die außerordentliche Session durch eine fürstliche Botenschaft geschlossen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 4. Okt. Erste Plenarsitzung des Provinzial-Landtages. Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 10. September c. ist die Einberufung des Landtages des Großherzogthums Posen auf den heutigen Tag angeordnet und der Wirkliche Geh. Rath, Oberpräsident v. Horn Excellenz zum königlichen Kommissarius ernannt worden.

Auf ergangene Einladung versammelten sich die Mitglieder des Landtages zum Gottesdienste in den hiesigen Kirchen beider Konfessionen und demnachst um 12 Uhr Mittags im Ständesaal des k. Regierungsgebäudes in der Zahl von 39.

Der Landtags-Kommissarius wurde durch eine vom Landtags-Marschall entsendete ständische Deputation davon in Kenntniß gesetzt, daß die Provinzialstände versammelt seien, worauf derselbe in deren Mitte trat, eine Ansprache an sie richtete, dem Landtags-Marschall, Grafen v. Königs-Mark, den Allerhöchsten Landtags-Abchied vom 10. September c. und das Allerhöchste Propositions-Dekret vom 10. September c. übergab und im Auftrage wie im Namen Sr. Majestät des Königs den 15. Provinzial-Landtag des Großherzogthums Posen für eröffnet erklärte.

Die Ansprache des Herrn Landtags-Kommissarius wurde durch den Vice-Marschall Herrn Dzierzky v. Chomejce v. Morawski in polnischer Sprache verlesen. Der Landtags-Marschall antwortete auf diese Ansprache; die Antwort wurde ebenfalls durch den Vice-Marschall in polnischer Sprache verlesen, worauf der Landtags-Marschall mit einem Hoch auf Sr. Maj. den König, in welches die Versammlung dreimal einstimmte, die Sitzung schloß. (Beide Reden bringen wir morgen.) Nachdem sich der k. Landtagskommissarius in Begleitung der ständischen Deputation entfernt hatte, wurde vom Landtags-Marschall die nächste Sitzung auf Montag den 5. d. M. 11 Uhr Vormittags und zur Tagesordnung 1) die neue Geschäftsordnung vom 4. Oktober c., welche unter die Mitglieder vertheilt wurde, 2) die Konstituierung der Abtheilungen angelegt.

Zuvor ernannte der Landtags-Marschall die Abgeordneten Dr. Szuldrzyński und Alberti zu Schriftführern.

Das Allerhöchste Propositions-Dekret lautet: Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen u. c., entbieten Unsern, zum Provinzial-Landtage versammelten getreuen Ständen des Großherzogthums Posen Unsern gnädigsten Gruß und lassen ihnen folgende Propositionen zur Berathung und Erledigung zugehen:

1) Mit Bezug auf §. 52 des Gesetzes, betreffend die definitive Untervertheilung und Erhebung der Grundsteuer in den 6 östlichen Provinzen des Staats, und die Beschwerden wegen Grundsteuer-Überbürdung vom 8. Februar 1867, welcher wie folgt, lautet:

„Ansprüche auf Erlass oder Ertrag der Grundsteuer aus Natur von Beschädigungen der Feldfrüchte durch außerordentliche Naturereignisse, Brand u. s. w. finden gegen die Staatskasse nicht statt.“

Die Beschlußnahme darüber, ob und event. in welchen Fällen, beziehungsweise in welcher Höhe den grundsteuerpflichtigen Besitzern wegen solcher Beschädigungen der Feldfrüchte Remissionen oder Unterstützungen zu gewähren, bleibt den Provinzial- resp. Kommunal-Landtagen mit förmlicher Zustimmung überlassen.

Die Aufbringung der event. zu diesem Zweck erforderlichen Fonds erfolgt durch Beiträge der Grundsteuerpflichtigen, in Betreff deren Höhe von den Provinzial- resp. Kommunal-Landtagen Bestimmung zu treffen ist.“

proponiren Wir den getreuen Ständen, von der Gewährung der vorstehend gedachten Remissionen Abstand zu nehmen, dagegen über die Bildung eines Unterstützungsfonds aus den Beiträgen der Grundsteuerpflichtigen zum Besten derselben Beschluß zu fassen und event. einen ständischen Ausschuß zu beauftragen, das Reglement für die Bildung und Verwendung des Grundsteuer-Unterstützungsfonds aufzustellen und dasselbe vorbehaltlich der Genehmigung durch den nächsten Provinzial-Landtag alsbald in Vollzug zu setzen.

Die diese Proposition motivirende Denkschrift lassen Wir den Ständen mit der Aufforderung zugehen, unter Vorbehalt Unserer Genehmigung die im obigen Gesetzesparagraphe bezeichneten Beschlüsse zu fassen.

2) Zu den der Provinz angehörigen Bezirkskommissionen für die klassifizierte Einkommensteuer haben Unsere getreuen Stände neue Mitglieder und Stellvertreter in Gemäßheit des §. 24 des Gesetzes vom 1. Mai 1851 zu wählen. Hinsichtlich der Zahl der für die einzelnen Bezirkskommissionen zu wählenden Mitglieder und Stellvertreter, sowie hinsichtlich der übrigen bei den Wahlen zu beobachtenden Momente bewenden es bei den Vorschriften, nach welchen die früheren diesfälligen Wahlen stattgefunden haben, und werden Unsere getreuen Ständen die Nachweisungen der einkommensteuerpflichtigen Einwohner der einzelnen Bezirke durch Unseren Kommissarius mitgeteilt werden.

3) Unsere getreuen Stände werden ferner, soweit es nöthig, die Wahl des Ausschusses in Gemäßheit des §. 5, Art. 2 des Gesetzes wegen der Kriegsteilnahme und deren Vergütung vom 11. Mai 1851 unter angemessener Betheiligung der einzelnen Stände zu bewirken haben.

4) Unsere getreuen Stände haben mit Rücksicht auf die durch §§. 5. und 47. des Gesetzes vom 2. März 1850 in den Angelegenheiten der Rentenbank ihnen zugewiesene Mitwirkung und Kontrolle, nach den näheren Mittheilungen, welche Unser Kommissarius machen wird, die Wahl von Abgeordneten und Stellvertretern vorzunehmen.

In Betreff der laufenden ständischen Verwaltung wird Unser Kommissarius den getreuen Ständen die Projekte wegen Errichtung einer Provinzial-Irren-Bewahranstalt, einer zweiten Provinzial-Taubstumm-Anstalt, einer Provinzial-Blinden-Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt und wegen eines er-

forderlichen Erweiterungsbau bei der ständischen Korrektions-Anstalt in Konstantinopel vorlegen.

Nicht minder wird Unseren getreuen Ständen eine Vorlage, betreffend die Transportkosten für die Begleitmannschaften bei der Einlieferung von Delinquenten in die gedachte Korrektionsanstalt zur Beschlußnahme zugehen wie ihnen denn auch im Uebrigen in Bezug auf die ständische Verwaltung die nöthigen Mittheilungen werden gemacht werden.

Die Dauer des Provinzial-Landtages haben Wir auf 3 Wochen bestimmt. Wir bleiben Unseren getreuen Ständen in Gnaden gewogen.

Gegeben Berlin, den 10. September 1868.

gez. Wilhelm.

gez. v. Roon. Graf v. Igenplig. v. Wähler. Graf zu Eulenburg.

Der Landtags-Abchied lautet:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen u. c. entbieten Unsern getreuen Ständen des Großherzogthums Posen Unsern gnädigsten Gruß und ertheilen hiermit auf die Uns vorgelegten Gutachten und Anträge der im Jahre 1862 ordentlich und im Jahre 1865 außerordentlich versammelt gewesenen Provinzial-Landtage den nachstehenden Bescheid:

1) Auf die gutachtlichen Erklärungen über die Propositionen: 1) Gebäudesteuer. Als Normalstädte für die Einschätzung der im §. 8. zu 4. des Gesetzes, betreffend die Einführung einer allgemeinen Gebäudesteuer vom 21. Mai 1861 (Gesetzsamml. S. 317.) gedachten ländlichen Gebäude sind für die Mehrzahl der Kreise der Provinz in dem Gutachten Unserer getreuen Stände vom 29. Novbr. 1862 in Vorschlag gebrachten, für die übrigen Kreise dagegen den gesetzlichen Vorschriften sowie den thatsächlichen Verhältnissen entsprechend, andere geeignete Städte bezeichnet worden, weil die vorgeschlagenen bei näherer Prüfung sich für den vorliegenden Zweck nicht als angemessen ergeben haben. Denselben Gutachten gemäß ist von der Aufstellung besonderer Einschätzungs-Merkmale im Sinne des §. 8. zu 5. des gedachten Gesetzes für die Provinz Posen Abstand genommen worden.

2) Grundsteuer-Veranlagungs-Kosten. Die Frage wegen Aufbringung der durch die Ausführung des Grundsteuergesetzes vom 21. Mai 1861 entstandenen Kosten, welche nach §. 6 des Letzteren aus der Staatskasse vorzuschießen und Seitens der Provinz zurückzuerstatten waren, hat durch das inzwischen ergangene Gesetz vom 7. Januar 1867, wonach die fraglichen Kosten definitiv auf die Staatskasse übernommen worden sind, ihre Erledigung gefunden.

3) Preussisches Landrecht de 1721 u. c. Die von Unseren getreuen Ständen befürwortete Aufhebung des preussischen Landrechts vom Jahre 1721 und der Instruktion für die westpreussische Regierung vom 21. September 1773 in den zur Provinz Posen gehörenden Ostpreußen, welche früher zu Westpreußen gehörten, ist durch das mit Zustimmung beider Häuser des Landtages Unserer Monarchie erlassene und von uns verkündete Gesetz vom 6. Juni 1863 — G. S. S. 374 — erfolgt.

4) Kreis-Ordnung. Das Gutachten Unserer getreuen Stände über die Abänderung der Kreis-Ordnung wird bei den Beratungen über die gesetzliche Fortbildung der Kreis-Verfassungen in sorgfältige Erwägung gezogen werden.

II. Auf die ständischen Petitionen.

1) Provinzial-Hülfskasse. Der ständische Antrag in der Petition vom 24. November 1862 um Aufhebung der aus der Provinzial-Hülfskasse bisher gewährten Prämien für Sparsassen-Interessenten hat nicht berücksichtigt werden können, weil die Petition nicht die gesetzlich erforderliche Majorität erhalten hat und daher zur Vorlage überhaupt nicht geeignet war. Auf den Antrag in der Petition vom 13. Dezember 1865 haben wir dagegen unterm 26. Februar 1866 genehmigt, daß die Verwendung der Hälfte des jährlichen Binsgewinns der Provinzial-Hülfskasse für die Provinz Posen zur Prämierung von Sparsassen-Interessenten der Provinz vom Jahre 1866 ab aufhöre.

Demgemäß haben Wir die §§. 21, 22. und 23. des Statuts der Provinzial-Hülfskasse de conf. 11. Oktober 1862 mit der Maßgabe aufgehoben, daß an die Stelle dieser drei Paragraphen vom Beginne des Verwaltungsjahres 1866 ab folgende Vorschrift:

„Von dem jährlichen Binsgewinne der Hülfskasse ist die eine Hälfte dem Stammvermögen der Hülfskasse beizufügen, allmählicher Vermehrung desselben, sowie zur Deckung etwaiger Verluste zuzuschlagen, über die andere Hälfte kann die Provinzial-Vertretung zu öffentlichen Zwecken innerhalb der Provinz frei verfügen.“ zu treten hat.

Gleichzeitig haben Wir genehmigt, daß auf den Doppelbetrag des der Hülfskasse aus Staatsfonds überwiesenen Betriebs-Kapitals, nach dessen Ansammlung gemäß der Ordre vom 11. Oktober 1862 die Zurückziehung des Kapitals erfolgen kann, nur ein Viertel des jährlichen Binsgewinns angerechnet werde.

2) Transport der Bettler. In Bezug auf den von Unseren getreuen Ständen in der Petition vom 14. Dezember 1865 angeregten Gegenstand wird denselben durch unsern Kommissarius eine Vorlage, betreffend die Transportkosten für die Begleitmannschaften bei der Einlieferung von Delinquenten in die Korrektionsanstalt zu Kosten zur Beschlußnahme unterbreitet werden.

Zu Urkund dieser Unserer gnädigsten Befehdeungen haben Wir den gegenwärtigen Landtagsabschied Höchstseignendiglich vollzogen und verbleiben unseren getreuen Ständen in Gnaden gewogen.

Gegeben Berlin den 10. September 1868.

gez. Wilhelm.

gez. v. Roon. Graf v. Igenplig. v. Wähler. Graf zu Eulenburg.

— Zur Eröffnung des Provinzial-Landtags fand gestern Vormittag um 10 Uhr Gottesdienst in der Kreuzkirche statt, dem außer Landtagsmitgliedern auch die Spitzen der königlichen Behörden beizuhöhen. Wir bemerkten unter Andern Se. Excellenz den Ober-Präsidenten von Horn, den kommandirenden General von Steinmetz, den Kommandanten General von Alvensleben, den General von Kirchbach, den Landtagsmarschall Grafen Königs-Mark u. s. w. Die Liturgie hielt Hr. Oberprediger Klette ab, nach der Kantor Wienwald mit seinem gemischten Chor, den 24. Psalm: „Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist“, von Neithardt, sang. Die Predigt wurde vom General-Superintendenten D. Cranz gehalten über 1. Petri 4, V. 10: „Und dienet einander, je jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes.“ Mit der Eröffnung des Provinzial-Landtags wurde gestern gleichzeitig die Feier des Erntedankfestes begangen.

[Rettungsverein.] Die allmonatlichen Uebungen des Rettungsvereins, die derselbe den Sommer hindurch an jedem ersten Sonntag im Monat veranstaltete, wurden gestern beendet. Die Steigerabtheilung übte an den Leitern und an der Spitze nach der Signalfeste. Das Exercieren an der Spritze geschah mit 50, 100 und 150 Fuß Schlauch und wurde mit großer Ertüchtung ausgeführt. Die Steiger, die längere Zeit hindurch ein auch zweimal wöchentlich geübt, werden die Uebungen, so lange die Witterung es erlaubt, noch fortsetzen.

Die Uebungen der Steigerabtheilung sind ausschließlich zum Turnlehrer K. Loh unentgeltlich und mit großer Hingebung geleitet worden. Die Zeit, die darauf verwendet werden mußte, ist nicht gering, sie ist aber im Interesse der Kommune verwendet, die hoffentlich die besten Früchte davon ernten wird. Herrn K. Loh gebührt für seine Bemühungen zum Besten des Gemeinwohls der öffentliche Dank.

Am Schlusse der gestrigen Uebungen theilte der Direktor des Vereins, Zimmermeister Krzyzanski, den Vereinsmitgliedern mit, daß in nächster Zeit eine Alarmierung der Feuerwehr zu einer Nachtprobe an einem neu gebauten Hause stattfinden werde.

— [Dedenlauf.] Im Volksgarten sollte gestern von Herrn K. Loh der vom Publikum neugierig erwartete Dedenlauf ausgeführt werden. Die Vorrichtungen dazu waren auch getroffen. In der Mitte des Saales ist eine lange, glatte, gebogene Bohle an der Decke befestigt, zu welcher der Künstler mittels eines Taues gelangt. Quer über den Saal, von einer Gallerie zur andern, führt ein ausgebreitetes Netz, um Herrn K. Loh bei einem Sturze aufzufangen. Der Dedenlauf kann nur gelingen, wenn die Bohle sauber lackirt oder polirt, also vollkommen glatt ist, damit die Saugapparate, die der Künstler an den Füßen befestigt hat, sich an allen Punkten festhalten können. Ist dies nicht der Fall, ist auch nur die geringste Unebenheit vorhanden, so bringt die Luft dazwischen und der Künstler muß, wenn er den Apparat durch eine Schnur öffnet, behufs Weiterführung des Buhes, nothwendig herunterstürzen. Auch gestern war die Bohle nicht lackirt und nicht glatt genug; trotzdem wagte Herr K. Loh den Dedenlauf und erst, nachdem er zweimal in das Netz, das sich etwa 15 Fuß unter der Bohle befindet, gestürzt war, stand er unter dem Beifall der Zuschauer von dem Unternehmen ab. Das nächste Mal wird der Dedenlauf wohl besser gelingen.

s. Kirchplatz-Vorruy, 2. Oktober. [Thurmbauangelegenheit.] Betreffend die Erbauung eines massiven Thurmes an der hiesigen evangelischen Kirche wurde der Gemeinde in dem letzten Termine von dem königl. Landrath des Bomsler Kreises, Herrn Baron v. Unruh-Bomst, der Beschluß der (Beilage.)

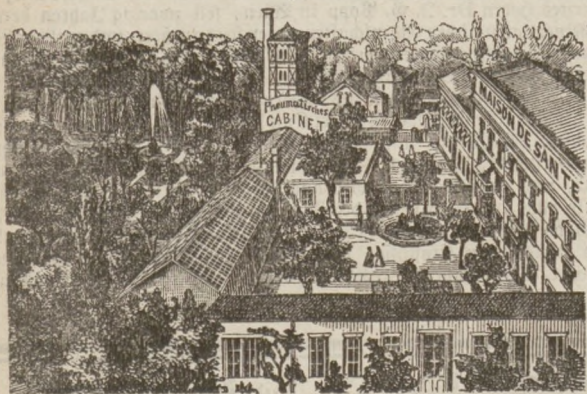
Ich wohne jetzt **Breslauer Strasse Nr. 31.**, im Hause des Herrn Apotheker **Elsner.**

Moritz Bergas.

Die Niederlage meiner **Sefensfabrik** ist jetzt **Schuhmacherstraße Nr. 2.**, neben der Destillation des Herrn **Prochownik.**

Leon Kantorowicz.

Zur Herbst- und Winter-Kur.
Pneumatisches Kabinett.



Die Kuren im **Pneumatischen Kabinett** finden täglich statt gegen Brustkrampf, Asthma, Keuchhusten, in der Melancholie nach Brustentzündung und drohender Lungenschwindsucht, bei Bleichsucht mit nervösem Herzlopfen, bei Katarrhen des Kehlkopfes, der Lungen und der Ohrenschleimhaut. Meldungen nimmt entgegen das Bureau der **Maison de santé, Neu-Schöneberg** bei Berlin.

Imperial-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu London, gegründet 1803.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß wir Herrn **Eduard Weiche**, Zahlmeister a. D. in **Posen**, für den Regierungs-Bezirk **Posen** die General-Agentur übertragen haben. **Breslau**, den 4. Oktober 1868.

Der General-Bevollmächtigte **H. J. Dünwald.**

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung halte ich mich zur Empfangnahme von Versicherungen bestens empfohlen.

Herrn, welche eine Agentur zu übernehmen bereit sind, wollen sich unter Aufgabe von Referenzen gefälligst an mich wenden. **Posen**, den 4. Oktober 1868.

Die General-Agentur der **Imperial-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.**

Eduard Weiche, Zahlmeister a. D.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich außer meinem Geschäft in **Bromberg** am hiesigen Plage, **Alten Markt- und Breslauerstraßen-Ecke Nr. 61.**, eine zweite **Verlags-Handlung aus- und inländischer Biere**

unter der Firma **Friedr. Dieckmann**

errichtet habe. Die Preise stellen sich, wie folgt:

Gräber Bier	3	Thlr.	10	Sgr.	pro 100 Flaschen
Breslauer Bier (aus der Friebeischen Brauerei)	4	.	5	.	.
Gortauer Bier	4	.	5	.	.
Königsberger Bier	5	.	.	.	.
Dresdener Waldschlößchen	5	.	.	.	.
Bier der Berliner Brauerei-Gesellschaft (Eivoli)	5	.	.	.	.
Erlanger Bier	6	.	.	.	.
Echt engl. Porter (Barkley, Perkins & Comp.)	12	.	.	.	.

Der Versand nach außerhalb geschieht in Kisten, bei denen weder auf der Zu- noch Rücksendung Verpackung angewandt werden braucht. Bei Entnahme von 10 Flaschen sende hier im Det franco ins Haus.

Posen, den 1. Oktober 1868.

Hochachtungsvoll ergebenst

Friedr. Dieckmann.

Posen, den 4. Oktober 1868.

P. P.

Hierdurch erlaube ich mir Ihnen die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich meine

Bonbon- und Zuckerwaarenfabrik,

Wasserstraße Nr. 2., an Herrn **Samuel Kantorowicz** ohne Aktiva und Passiva käuflich überlassen habe. Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, daselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger übertragen zu wollen, der es in jeder Beziehung zu rechtfertigen wissen wird.

Hochachtungsvoll

L. Schirm.

Posen, den 4. Oktober 1868.

Das vorstehende Cirkulär des Herrn **L. Schirm** benachrichtigt Sie, daß ich dessen hiesige

Bonbon- und Zuckerwaarenfabrik

ohne Aktiva und Passiva käuflich übernommen habe und unter der Firma

Samuel Kantorowicz vorm. **L. Schirm**

in dem bisherigen Lokale, **Wasserstraße Nr. 2.**, unverändert fortführen werde.

Das meinem Herrn Vorgänger bewiesene Vertrauen bitte ich auch auf mich geneigtest übertragen zu wollen, welches zu rechtfertigen mein eifrigstes Bestreben sein wird.

Hochachtungsvoll

Samuel Kantorowicz.

Geschlechtskrankheiten,

Haut- und Nervenkrankheiten (Rückenmark, Leiden, epileptische Krämpfe, Schwäche, Störungen) und Frauenkrankheiten, werden nach reicher Erfahrung auch brieflich geheilt durch **Dr. Cronfeld**, Berlin, Linienstraße 149.

Wir haben Herrn **Eduard Weiche**, Zahlmeister a. D. in **Posen**, die **General-Agentur** der von dem hohen Regierungsrathe des Kantons Zürich durch Aktum vom 16. Juni 1868 genehmigten **Transport-Versicherungs-Gesellschaft „Schweizerischer Lloyd“** in Winterthur übertragen. **Winterthur**, den 3. Oktober 1868.

Der Verwaltungsrath.

Zur Annahme von Versicherungen empfiehlt sich **Posen**, **Eduard Weiche**, den 4. Oktober 1868.

Für Korbmacher.

Dom. Obiezierze bei Dobornik hat eine bedeutende Partie **Weidenruthen** für Korbmacher.

Blumenzwiebeln,

echte Haarlemer und Berliner, empfehle in vorzüglichster Qualität. Verzeichnisse gratis und franko. — Da ich mein Pflanzengeschäft vollständig auflöse, um mich ganz dem Samengeschäft und der Anlagen-Gärtnerei zu widmen, verkaufe ich, um schnell zu räumen, sämtliche Pflanzen bedeutend unter dem Werthe aus. Kunst- und Handels-Gärtnerei und Samen-Handlung von

Heinrich Mayer,

Posen, Königsstr. 15 a.

Dom. Obiezierze bei Dobornik hat 500 Schock langes **Schiff** zum Verkauf.



Rambouillet-Vock-Auktion

am 15. November c., Vorm. 10 Uhr, findet auf dem Dom. **Schwarkowo**, 5 M. Chaussee von **Posen** die erste **Ramb.-Vock-Auktion** statt über 16 Voll- und 12 Halbblut-Vöcke (letzte von Negretti-Müttern). Zucht-richtung: möglichste Körpergröße und größter Vollreithum. Abstammungs-Verzeichnisse werden auf Wunsch zugesandt.

Tapeten, Rouleaux u. Gardinenstangen

größter Auswahl am allerbilligsten bei

Gebr. Korach, Markt 40.

Ausverkauf von Cigarren und Rauch-Tabaken.

Wegen Aufgabe des Detail-Geschäfts werden die vorhandenen älteren Bestände von feinen echt imp. **Savanna-, Hamburger und Bremer Cigarren, Rauchtabake** in Packeten und Rollen, sowie **Cigaretten** und echt türk. **Tabake** in Partien, um innerhalb 4 Wochen zu räumen, zu wirklich recht billigen Preisen verkauft.

Isidor Cohn, Import-Cigarren-Lager, Berliner- und Ritterstraßen-Ecke.

Herrn **L. W. Eggers** in **Breslau**, Erfinder des Schleifischen Fenchelhonigs.

Südesheim, den 18. April 1868.
Sie dürfen mich in Betreff Ihres Fenchelhonig-Extraks zu Ihren besten Kunden mitrechnen, da derselbe für meine Frau, meine Kinder und mich die beste Medizin ist; ich halte deshalb von Ihrem vorzüglichen Fabrikat immer Vorrath, um eintretenden Falls von demselben sofort Gebrauch machen zu können.

Aus vorstehendem Briefe einer so unparteiischen und glaubwürdigen Persönlichkeit dokumentiert sich, daß dieser Extrakt in Wahrheit bei jeder Familie Hausfreund sein sollte, da es bei Hals- und Brustleiden, Husten, Heiserkeit, Verstopfung, sowie bei Kinderkrankheiten kein besseres und unschuldigeres Hausmittel giebt.

Die alleinige Niederlage ist bei **Amalie Wulke** in **Posen**, Wasserstraße Nr. 8/9., **Samuel Pulvermacher** in **Gnesen**, **G. S. Schubert** in **Lissa**, **Moritz Hauke** in **Schmiegel**, **J. J. Salinger** in **Gzarnitau**, **Emil Sieverth** in **Schrimm**.

Die vielfach erprobte und empfohlene **Unterleibs-Bruchsalbe** von **Gottlieb Sturzenegger** in **Gerisau**, Schweiz, kann in Töpfen nur 1 1/2 Thlr. Pr. Crt. sowohl durch den Erfinder direkt bezogen werden, als auch durch Herrn **A. Günther** zur Löwen-Apotheke, **Jerusalemstraße 16.** in **Breslau**.

Thee-Anzeige.

Unser reichhaltiges, neu assortirtes Lager aller Sorten Thee, empfehlen unseren geehrten Kunden besonders:

zwei Sorten russischen Thee, à 1 1/2 Thlr. und 2 Thlr. das Pfund.

Durch unsere direkte Verbindung mit einem **Hamburger Importhaufe chinesischer Thees** sind wir in der Lage, bei Abnahme von mindestens drei Pfund, **Engros-Preise** zu bewilligen.

Lager hochfeiner Kognat und Aral (direkt bezogen).

Gebr. Miethe, Sapiehaplatz 1.

Zur Bequemlichkeit unserer Kunden verkaufen wir in unseren beiden Zweig-Niederlagen: **Halbtorfstraße**, im Dr. **Riesegottaschen** Hause, vom 5. d. Mts. ab, und **Friedrichstraße**, im **Güntherschen** Hause, vom 15. d. Mts. ab, unsere **Mühlensfabrikate** von 1 Pfund aufwärts zu **Zentnerpreisen** und von 12 1/2 Pfund ab frei ins Haus.

Posen, im Oktober 1868.

J. Kratochwill.

Fische Dienstag Ab. bei **A. Briske** Bwe.

Der Feiertage wegen bleibt mein Geschäft von Donnerstag den 8. bis Sonnabend den 10. d. geschlossen.

M. Heymann, Friedrichstraße 33 a.

Dom. **Zielenice** bei Schwerfenz hat 110 Stück gut gemästete fette **Sammel** zum Verkauf.



Ein **Sühnerhund**, gut dressirt und firm, 4 Jahre alt, ist für 15 Thaler zu verkaufen. Näheres beim Restaurateur **Lange** auf dem Bahnhof **Posen**.

Auf dem Gute **Koczynowo** bei **Santomysl** sind ca. 340 kernfette **Sammel** und **Mutterschafe** zu verkaufen.



In meiner hiesigen **Original-Negretti-Stammheerde** beginnt der Verkauf geimpfter **Zuchtvöcke** am 2. Nov. **G. Rybno** bei **Kiszowo**.

J. Lange.



Starke, reichwollige **Sammwoll-Vöcke** verkauft Dom. **Lagiewnik** bei **Klecko**.

Dom. Obiezierze bei Dobornik hat 200 fette **Sammel** und 100 fette **Bräcke** zum Verkauf.



Nicht zu übersehen!!!
Der vorzüglich auf Alles dressirte **Sühnerhund „Lambeau“** ist für den Preis von 50 Thlr. zu verkaufen, mit Garantie.
Gasthof „zum Schwan“ in **Barnitz**. Auch ist ein gutes Besaucheug - Jagdgewehr dort zu verkaufen.

Sämmtliche Neuheiten

für die Saison in größter Auswahl empfiehlt die Puz- und Modehandlung von

A. Roder,

Neuestr. 70. 1. Etage u. Ecke des Alten Markts.



Petroleum-Lampen

in großer Auswahl, so wie **Lampen, Glöken, Cylinder** und **Dochte** empfiehlt zu billigen Preisen

W. Chrzanowski, Neuestraße.

Leere Weingebinde stehen zum Verkauf bei

Ed. Kaatz.

16 Stück **Rothwein-Dhofste**, Original-Gebinde, stehen zum Verkauf kleine Gerberstraße Nr. 8.

Ein **Lotomobile mit Dreschmaschine** auf dem Dom. **Mrowino** bei **Kolinita** stationiert, wird zum Ausbruch aller Getreidearten verborgt. Bei Anmeldungen sind gültige ungefähre Dreschzeit oder das Quantum anzugeben.

Breslauerstr. 39 ist ein gut erhaltener **Polysanderflügel** (aus der Fabrik von **Jrmler** sen. in **Wetzsig**) zu verkaufen.

Ein fast neuer 7 octav. **Konzert-Flügel** mit engl. Mechanik vom Hof-Instrumentenbauer **A. Bieher** in **München** gefertigt ist Umzugshalber sehr billig zu verkaufen bei **C. Kirs**, St. Martin 60.

Ein gutes **Mahagoni-Tafel-Piano**, 6 1/2 Octav., ist billig zu verkaufen oder zu vermieten bei **C. Kirs**, St. Martin 60.

Ein bill. **Mahag.-Flügel** ist zu haben beim Musiklehrer **H. Nikinski**, St. Martin 3.

Grüne Rapsfuchen

und **Futtermehl** hier und auf allen Bahnstationen billigst bei **A. S. Lehr.**



In **Winnagóra** bei **Miloslaw** bekommt man zu jeder Zeit auf dem Weinberge **Grauben à 3 Sgr.** pro Pfund.

Emser Pastillen,

gewonnen aus den Salzen der **Felsenquellen**, von den Herren Aerzten empfohlen gegen Verschleimungen des Halses, Brust und Magens, sind echt zu erhalten bei Herrn

Apotheker **Elsner** in **Posen**,

Depositar für Stadt und Reg.-Bezirk **Posen**.

Die Administration

der König Wilhelms Felsenquelle.

In **Winnagóra** bei **Miloslaw** bekommt man zu jeder Zeit geschossene **Fasanen à 3 Thlr.** pro Paar.

Gründ. juderf. **Kur-Weintr.** bill. **Aletschhoff.**

Fische! Bestellungen auf Fische zu den Feiertagen werden gut und billig angen. u. rechtzeitig erbet. b. **Aletschhoff.**

Kgl. Preuss. Staatslotterie.

Hauptziehung vom 17. Oktober bis 3. November.

5 Mill. Thaler Gewinne.

Zu derselben empfehle **Original-Loose** und **Anteile**

1/1, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16

16 Thlr., 8 Thlr., 4 Thlr.,

1/32, 1/64

2 Thlr., 1 Thlr.,

und mache ich noch besonders darauf aufmerksam, daß diese außerordentlichen Chancen selten wiederkehren.

Max Marcus,

Lotterie-Comptoir,

Kommissions- und Incasso-Geschäft,

Breslau, 32. Spandauerstr. 32.

Gewinnlisten aller Lotterien versende prompt.

Zu der am 17. Oktober c. beginnenden

Hauptziehung der königl. Preuss. Lotterie,

der anerkannt vortheilhaftesten, in welcher unzweifelhaft **150,000 Thlr. St.** gewonnen werden müssen, habe ich noch eine kleine Anzahl Loose von, wie bekannt, **überausender Trefflichkeit** abzulassen. Bestellungen per Post-einzahlung oder gegen Postnachnahme sehe, da der Vorrath dieser vorzüglichen Sorte ein sehr beschränkter, baldigst entgegen und berechne ich

mit 4 Thlr., 7 Thlr. 25 Sgr., 15 Thlr. 20 Sgr., 31 Thlr. 10 Sgr.

Stettin. **G. A. Kieselow,** Mittwochstraße 11-12.

